

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **59 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»

Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22

«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telefon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.

Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Die europäische Seidenindustrie im Kampf um ihre Exportmärkte im Jahre 1951 — Aus aller Welt: Internationale Textilkrise? — Westdeutsche Spinnstoffwirtschaft in der Prüfung — Gefährliche Lage in der amerikanischen Textilindustrie — Industrielle Nachrichten: Zur Lage in der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie — Rohstoffe: Nylon — Spinnerei, Weberei: Der neue elektrische Fadenwächter der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil — Färberei, Ausrüsterei: Ueber die Kunst des Färbens — Marktberichte: Etwas festere Seidenpreise — Mode-Berichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Jubiläen — Firmen-Nachrichten — Literatur — Kleine Zeitung — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Preiskontrolle. — Wir haben in unseren Mitteilungen vom März 1952 die vom Bundesrat in Aussicht genommene Preiskontrollvorlage kritisch beleuchtet und darauf hingewiesen, daß die gesamte Wirtschaft und ein Großteil der Öffentlichkeit die dem Bundesrat einzuräumenden Kompetenzen zum Erlaß von Preisvorschriften abgelehnt haben. Der Bundesrat hat sich nun wohl davon überzeugen lassen, daß seine erste Vorlage keine Chance hat, einer Volksabstimmung gewachsen zu sein, weshalb er eine neue Botschaft ausarbeitete, die aber wiederum einen befristeten Verfassungszusatz vorsieht, welcher der Bundesversammlung und dem Bundesrat die Möglichkeit geben soll, über Preise von und für das Inland bestimmten Waren Vorschriften zu erlassen und ferner die Preisüberwachung anzuordnen.

Gegenüber dem ursprünglichen Entwurf des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements hat die endgültige Vorlage Änderungen erfahren, doch beziehen sich diese hauptsächlich auf die Form und nicht auf den Inhalt des Erlasses, der nach wie vor die Möglichkeit schwerwiegender Eingriffe in die Wirtschaft eröffnet und der wegen seiner grundsätzlichen Tragweite nach wie vor bekämpft werden muß. Der neue Entwurf ist wohl für das Parlament schmackhafter gestaltet; die Kompetenzen, welche aber der Bundesversammlung eingeräumt werden, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß letzten Endes mit der neuen Vorlage gleichwohl nur die Macht der Verwaltung gestärkt wird. Durch die Ausschaltung des Referendums werden eigentliche «Vollmachten auf Vorrat» geschaffen, die unter den heutigen Umständen nicht notwendig sind.

aber weiterhin Einfuhrkontingente bestehen läßt für

Textilliberalisierung gefährdet? — Die OECE behandelt zurzeit die Frage, wie weit die bisherige «gemeinsame Liste» umgestaltet werden könne, damit sie von den Mitgliedstaaten auch angewendet werde. Es lag auf der Hand, daß jedes Land nur diejenigen Waren liberalisiert, für deren Einfuhr es Interesse zeigt, daß es

diejenigen Waren, die im eigenen Land zur Genüge hergestellt werden. Dieser Umstand erklärte denn auch die große Verschiedenheit der Liberalisierungslisten in den einzelnen Ländern und machte den Wunsch verständlich, für einen Teil der Waren einen einheitlichen europäischen Markt zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurde denn auch die «gemeinsame Liste» ausgearbeitet, die fast alle Textilien enthielt. Die Liste war aber offensichtlich zu umfangreich, denn — soweit dies überhaupt feststellbar ist — ist kein Artikel zu nennen, der von allen OECE-Staaten gemeinsam liberalisiert wurde. Die Bestrebungen gehen deshalb dahin, die Liste den tatsächlichen Verhältnissen besser anzupassen, was nichts anderes heißen will, als sie zu reduzieren und für ihre Anwendung gewisse Spielregeln aufzustellen, an die sich alle OECE-Staaten zu halten hätten, und zwar auch bei Zahlungsbilanzschwierigkeiten, die ja bekanntlich ein Abgehen von den allgemeinen Liberalisierungsvorschriften erlauben.

Obschon noch keine Einzelheiten der Verhandlungen in Paris an die Öffentlichkeit gelangt sind, ist doch zu erwarten, daß die «gemeinsame Liste» so stark durchgekämmt wird, daß von den Fertigerzeugnissen der Textilindustrie nicht mehr viel übrig bleiben wird.

Löhne und Gehälter in der Textilindustrie. — Das Ergebnis der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit jedes Jahr im Oktober durchgeführten Lohn- und Gehälterumfrage liegt vor. Die Berechnung der Durchschnittsverdienste in der Textilindustrie beruht auf den Lohnangaben für rund 60 000 Arbeiter und 9000 Angestellte aus mehr als 1000 Betrieben der Textilindustrie. Das Lohnniveau der gesamten Arbeiterschaft hat sich in der Zeit vom Juni 1939 bis Oktober 1951 um 137%, und im Vergleich zum Oktober 1950 um 5% erhöht. Bei den erwachsenen Arbeitern beträgt die Erhöhung der durchschnittlichen Stundenverdienste 128% im Vergleich mit der unmittelbaren Vorkriegszeit und bei den erwachsenen Arbeiterinnen sogar 138%. Die ju-

gendlichen Arbeiterinnen vermochten die größte Lohn-erhöhung zu erreichen, nämlich 184% gegenüber dem Juni 1939. Wenn der Lebenskostenindex im Oktober 1951 eine Verteuerung gegenüber 1939 von 70% aufwies, so zeigen die Verdienste, daß Reallohnsteigerungen in beträchtlichem Umfange möglich waren.

Die Lohn- und Gehälterstatistik zeigt im übrigen eine Entwicklung auf, die gewisse Gefahren in sich schließt, nämlich die immer ausgeprägtere Nivellierung der Löhne. Wenn auch in Zeiten der Hochkonjunktur und des Arbeitermangels eine Angleichung der Löhne ungelernter an diejenigen der gelernten Arbeitskräfte unvermeidlich war, so dürfte nun doch der Augenblick gekommen sein, den Abstand zwischen dem gelernten und ungelernten Arbeiter wieder zu erweitern.

Am wenigsten sind die Saläre der Angestellten gestiegen. Die durchschnittlichen Monatsgehälter der Angestellten der Textilindustrie waren im Oktober 1951 um 99% und diejenigen der weiblichen Angestellten um 107% höher als im Juni 1939. Die technischen Angestellten sind im übrigen um beinahe 10% schlechter bezahlt, als die anderen selbständig arbeitenden kaufmännischen Angestellten, die ein durchschnittliches Monatssalär von Fr. 974.— auswiesen.

Auch hier gilt die Feststellung, daß die Teuerung seit 1939 mehr als ausgeglichen wurde, was dem sozialen Verständnis der Unternehmer in der Textilindustrie ein gutes Zeugnis ausstellt.

Eine gute Idee. — Im Rheinland besteht ein «Arbeitskreis junger Unternehmer der Textilindustrie», der sich zur Aufgabe macht, durch interessante Veranstaltungen das Interesse junger Textilkauflaute und Techniker für alle Probleme unserer Zeit zu wecken. Am 14./15. Mai 1952 fand in Düsseldorf eine solche Tagung statt, an der die Herren Prof. Steppun, München, und Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard ausgezeichnete Referate hielten, die durch eine sich auf hoher Stufe bewegende Diskussion ergänzt wurden. Es war eine gute Idee, auch ausländische Textilunternehmer aus Belgien, Holland und der Schweiz einzuladen. Aus der schweizerischen Textilindustrie folgten sechs Unternehmer den Verhandlungen und äußerten sich begeistert über die Durchführung der Tagung. Neben dem mehr theoretischen Anschauungsunterricht, der von den Referenten über die deutsche Wirtschaftspolitik und das neue Europa geboten wurde, zeigte die Führung durch Textilmaschinenfabriken in Krefeld und die Courtaulds Rayonspinnereien in Köln die praktische Seite eines Teils der behandelten Probleme. Es wäre zu wünschen, daß auch in anderen Ländern die jüngeren Unternehmer der Textilindustrie sich über aktuelle Fragen aussprechen und den Kontakt zu ihren ausländischen «Konkurrenten» suchen würden. Wer weiß, vielleicht wäre dies ein Weg, um unter Umgehung der «hohen Politik» die europäische Textilindustrie sich etwas näher zu bringen.

Handelsoachrichten

Die europäische Seidenindustrie im Kampf um ihre Exportmärkte im Jahre 1951

Der Verband der deutschen Seiden- und Samtindustrie hat eine Gegenüberstellung der von Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Italien getätigten Exporte von Seiden- und Rayongeweben nach den Hauptabsatzgebieten veröffentlicht, die interessante Folgerungen für die Entwicklung der Exporte und damit der Konkurrenzfähigkeit der wichtigsten Seidenindustrien Europas zulassen. Wenn auch in den nachfolgenden Zahlen gewisse Fehlerquellen enthalten sind, die sich aus der Verschiedenartigkeit der Zolltarife und des zur Verfügung stehenden statistischen Materials ergeben, so dürfen die Ergebnisse doch als repräsentativ betrachtet werden und als Richtlinien nützliche Dienste leisten.

Von den Naturseidenexporten der vier Länder nach allen Absatzgebieten, mit Ausnahme der französischen Kolonien, entfallen wertmäßig auf

	1950	1951
Deutschland	2,9%	2,7%
Schweiz	35,2%	24,9%
Frankreich	28,8%	52,7%
Italien	33,1%	19,7%

Von den Rayongewebe-Exporten entfallen auf

	1950	1951
Deutschland	2,8%	11,8%
Schweiz	8,9%	12,0%
Frankreich	38,5%	35,4%
Italien	49,8%	40,8%

Interessant ist die Feststellung, daß der prozentuale Anteil der schweizerischen Seidenexporte an der Gesamtausfuhr der Länder Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz beträchtlich zurückgegangen ist, während sich der Rayongewebeexport relativ um einige Prozente erholen konnte. Beträchtlich ist die Steigerung der deutschen Ausfuhr von Rayongeweben, die wohl noch nicht abgeschlossen ist, wenn die allgemeinen Exportför-

derungsmaßnahmen sowie die Ausfuhrvergütungen der deutschen Rayonspinnereien, die einen bedeutenden Umfang erreichen, in Rechnung gestellt werden. Endlich sind auch die deutschen Tarifpreise für Rayon- und Azetatgarne bedeutend tiefer als die schweizerischen, so daß die schweizerischen Webereien bedeutend ungünstigere Startbedingungen aufweisen, was sich im Konkurrenzkampf auswirken muß. Die schweizerische Seidenweberei erwartet deshalb, daß die einheimischen Kunstseidenfabriken nicht nur ihren deutschen Käufern beträchtliche Preisvorteile zukommen lassen, sondern auch den schweizerischen Abnehmern, was nach den neuesten Berichten auch der Fall sein soll.

Ein Vergleich der wichtigsten Absatzmärkte für die genannten europäischen Seidenindustrien ergab im Jahre 1951 folgendes Bild:

Deutschland exportierte seine Seidengewebe vor allem nach Schweden, dann nach Frankreich und Belgien/Luxemburg. Der beste Kunde für französische Seidengewebe waren die Vereinigten Staaten von Amerika, gefolgt von Großbritannien, Australien und Belgien. Italiens bester Kunde für Seidenstoffe waren im Jahre 1951 ebenfalls die Vereinigten Staaten, gefolgt von Frankreich, der Schweiz und Schweden. Auch für die schweizerische Seidenindustrie spielten die USA die wichtigste Rolle, wenn auch Deutschland recht nahe an die Exporte nach Nordamerika herankam. Belgien stand als Käufer von schweizerischen Seidengeweben an dritter Stelle, während Großbritannien den 4. Platz einnahm.

Die Zusammenstellung zeigt, daß selbst die großen Produzentenländer gute Absatzmärkte für ihre Konkurrenten darstellen, was wohl der Verschiedenartigkeit der Kollektionen der vier europäischen Seidenindustrien zuzuschreiben ist, die sich nicht unbedingt konkurrenzieren. Wir denken dabei vor allem an die italienischen und französischen Samtexporte, welche in den Zahlen der Seidengewebeexporte inbegriffen sind, sowie an die in der Schweiz veredelten Honangewebe.

Die Betrachtung der Exportmärkte für Rayongewebe führt zu anderen Ergebnissen. Für die deutsche Seidenindustrie gehörten Großbritannien, Dänemark, Holland und Australien zu den wichtigsten Absatzgebieten für Rayongewebe, während Frankreich ebenfalls neben Großbritannien und Australien die Südafrikanische Union, Ägypten und Holland zu den bedeutendsten Kunden für Rayongewebe zählte. Italiens dankbarster Abnehmer war ebenfalls Großbritannien, gefolgt von Australien, der Südafrikanischen Union, Ägypten und Belgien. Die schweizerische Seidenindustrie verkaufte

ihre Rayongewebe im Jahre 1951 in erster Linie nach Großbritannien, dann nach Australien, Belgien und Schweden.

Ein Vergleich der Absatzmärkte für Rayongewebe zeigt, daß für alle genannten Exportindustrien Großbritannien und Australien eine bedeutende Stellung als Käufer einnahmen und damit die schwerwiegenden Folgen klar werden, die sich aus den rigorosen Einfuhrbeschränkungen der beiden genannten Länder für die Beschäftigung der europäischen Seidenindustrie ergeben müssen.

Die wichtigsten Kundenländer der schweizerischen Seiden- und Rayonweberei. — Wir entnehmen dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft* für 1951 nachstehende Angaben über die Gewebeaufsuh nach den einzelnen Ländern und die Bezugsländer von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben.

Gewebeaufsuh nach den einzelnen Ländern

Noch mehr als letztes Jahr fanden die schweizerischen Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe Absatz in fast sämtlichen Ländern der Welt. Von den 111 Absatzgebieten, welche die schweizerische Handelsstatistik aufweist, gehören nicht weniger als 94 — zum Teil allerdings in bescheidenem Ausmaß — zu den Abnehmern unserer Gewebe. Keinerlei Ausfuhren sind lediglich nach einigen wenig entwickelten Gebieten sowie nach der Sowjetunion, Albanien, Bulgarien und der Türkei zu verzeichnen. Nach wie vor wird aber der Hauptteil unserer Exporte von einigen wenigen Ländern aufgenommen, was aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

Ausfuhr von Geweben der Pos. 447b—448 (einschließlich Eigenveredlungsverkehr)

	1950		1951	
	q	Mill. Fr.	q	Mill. Fr.
Belgien	8 171	22,7	5 743	18,3
Deutschland	5 168	10,7	1 483	7,4
Großbritannien	4 862	10,4	4 689	10,9
USA	857	6,9	709	6,5
Schweden	834	2,6	5 320	13,0
Südafrik. Union	438	0,9	1 649	4,8
Australien	1 054	2,0	4 954	9,7
7 Länder	21 384	56,2	24 547	70,6
übrige Länder				
zusammen	8 468	23,0	11 513	35,4
Total	29 852	79,2	36 060	106,0
7 Länder in %	71	71	68	66

Im Berichtsjahr hat sich die Ausfuhrbasis etwas erweitert, indem diese sieben Länder wert- und gewichtsmäßig nur rund 67% unserer Exporte aufnahmen, gegenüber 71% in früheren Jahren. Verglichen mit der bedeutenden Gesamtmehrausfuhr sind im übrigen bei einzelnen Ländern auch Rückschläge zu verzeichnen.

Die Schweiz als Kunde der ausländischen Seidenindustrie. — Wie schon in den zwei Vorjahren, steht auch 1951 China weitaus an der Spitze. Die gegenüber 1950 leicht erhöhte Importmenge von 1037 q im Werte von 6,4 Mill. Fr. besteht ausschließlich aus Seidengeweben. Die in den letzten Jahren verzeichnete bedeutende Einfuhrzunahme ist jedoch nicht auf vermehrte Lieferungen für den schweizerischen Markt zurückzuführen; im Gegenteil, diese gingen seit 1949 ständig zurück und erreichten im vergangenen Jahre nur noch das Gewicht von 182 q. Eine außerordentliche Zunahme erfuhr vielmehr der Transit-eigenveredlungsverkehr mit chinesischen Seidenstoffen, die gefärbt und zum Teil auch bedruckt wiederum expor-

tiert werden und nachgerade einen schweizerischen Spezialartikel darstellen.

Eine wichtige Rolle spielen auf dem schweizerischen Markt die *französischen* Seiden- und Rayongewebe, von denen im vergangenen Jahre 756 q im Werte von 5,6 Mill. Fr. bezogen wurden, gegenüber 444 q und 3,4 Mill. Fr. im Vorjahre. Besonders ausgeprägt war diese Zunahme bei den Rayongeweben. Gegen diese Entwicklung wäre an und für sich nichts einzuwenden, wenn Frankreich nicht durch seine hohen Zölle die Lieferungen schweizerischer Seiden- und Rayongewebe schwer behinderte.

An dritter Stelle ist unter den Bezugsländern wenigstens gewichtsmäßig Japan zu nennen, von wo im vergangenen Jahre 683 q Seiden- und Rayongewebe im Werte von 3,2 Mill. Fr. bezogen wurden. Diese Importe haben sich seit 1948 fast verzehnfacht, doch nahmen die Bezüge der für den schweizerischen Markt bestimmten Ware nicht in gleichem Maße zu, da nahezu zwei Drittel der eingeführten Gewebe im Transitveredlungsverkehr wieder exportiert wurden. Letzteres trifft vor allem auf die Rayongewebe zu, die ausschließlich als Stickereifonds wieder ins Ausland versandt wurden. Die Lieferungen japanischer Seidengewebe für den schweizerischen Markt haben sich im Berichtsjahr mit 219 q auf dem Stand des Vorjahres gehalten.

Unter den weiteren Bezugsländern sind neben Großbritannien, Deutschland und Oesterreich besonders Italien und die USA zu erwähnen. Die italienischen Stoffe werden zur Hauptsache in der Schweiz verwendet. Von 557 q im Werte von 3,3 Mill. Fr., die im vergangenen Jahre importiert wurden, verblieben 438 q im Inland, gegenüber 275 q im Jahre 1950. Hieran sind wie im Vorjahre mit rund 100 q die Seidenstoffe beteiligt, während der Anteil der Rayongewebe hingegen stark gestiegen ist. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich im Berichtsjahr gegenüber 1950 mehr als vervierfacht. Sie erreichte das Gewicht von 561 q und einen Wert von 2,7 Mill. Fr. Zu Anfang des Jahres wurden beträchtliche Mengen an amerikanischen Seidengeweben bezogen, vor allem, weil damals die einheimische Weberei nicht rasch liefern konnte. Der Hauptanteil unserer Bezüge aus den USA besteht jedoch zu mehr als zwei Dritteln aus Rayon- und Nylongeweben. (Aus dem Jahresbericht der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft*.)

Handelspolitische Notizen. — Der Monatsbericht Mai war gekennzeichnet durch die Schwierigkeiten, die durch die Einfuhrbeschränkungen und -verbote Frankreichs und Englands insbesondere für den Export von Textilien aller Art entstanden sind. Wenn es auch der schweizerischen Delegation gelungen ist, einige Erleichterungen für die Abwicklung von vor dem 4. Februar 1952 abgeschlossenen Aufträgen für die französischen Kunden zugestanden zu erhalten, so hatten die schweizerischen Exporteure doch beträchtliche Verluste auf sich zu nehmen, weil bis zur Erteilung der französischen Einfuhrlicenzen Wochen und Monate vergingen und damit auch die Saison verpaßt wurde, was zahlreiche französische Kunden veranlaßte, ihre in Auftrag gegebenen Bestellungen zu annullieren.

Die vertragliche Uebergangsregelung für die Ausfuhr schweizerischer Waren während der Monate April bis

Juni nach Frankreich trug alle Merkmale der französischen Devisenschwierigkeiten. Die vereinbarten Kontingente für das 2. Vierteljahr 1952 sind denn auch außerordentlich bescheiden ausgefallen und dürften wohl nur in Ausnahmefällen erlauben, neue Bestellungen aufzunehmen. Es ist zu hoffen, daß sich die franz. Devisenbilanz innert kurzer Zeit wieder so erholt, daß die neuen französisch-schweizerischen Verhandlungen, die für den Monat Juni vorgesehen sind, unter einem besseren Stern starten können.

Wie in eingeweihten Kreisen erwartet wurde, konnten die englisch-schweizerischen Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Exportes schweizerischer Waren nach Großbritannien nicht zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden. Es ist ein Zeichen der heutigen unruhigen und unübersichtlichen Zeit, daß wiederum Verträge für 2 und 3 Monate abgeschlossen werden müssen, weil die Entwicklung auf längere Perioden nicht überblickt werden kann. Solche kurzfristigen Vereinbarungen tragen selbstverständlich den Stempel des Unvollständigen und Unbefriedigenden und sind auch für den Exporthandel höchst unerwünscht, da sie jedes Disponieren auf längere Dauer verunmöglichen. Wie soll sich ein Exporteur auf die Herbstsaison einrichten, wenn er nicht weiß, in welchem Umfange ihm Ausfuhrkontingente nach den wichtigsten Absatzgebieten wie Frankreich und Großbritannien offenstehen? Andererseits ist es selbstverständlich und auch im Interesse der Textilindustrie, wenn keine langfristigen Abmachungen getroffen werden, die

allzusehr den momentanen Gegebenheiten Rechnung zu tragen hätten und für die Textilindustrie deshalb kaum günstig ausfallen könnten.

Erinnern wir nur an die von Großbritannien geplanten Globalkontingente für Textilien, die in gewissen Zeitabständen zur Ausschreibung für alle OECE-Staaten gelangen sollen. Die schweizerische Textilindustrie hat mit dem deutschen System der Globalkontingente so schlechte Erfahrungen gemacht, daß ihre Skepsis gegenüber ähnlichen von Großbritannien in Vorschlag gebrachten Projekten mehr als verständlich ist.

Der mit der Tschechoslowakei für ein weiteres Jahr abgeschlossene Handelsvertrag bringt gegenüber der bisherigen Regelung keine wesentlichen Neuerungen. Die Ausfuhrkontingente sind ungefähr die gleichen geblieben, was aber bekanntlich nicht bedeutet, daß in diesem Umfange auch Geschäfte mit der Tschechoslowakei abgeschlossen werden könnten. Weit entfernt davon, einmal erlauben die Clearingmittel nicht, die vereinbarten Ausfuhrkontingente in vollem Umfange freizugeben (im abgelaufenen Vertragsjahr waren es z. B. nur 25 % der vereinbarten Kontingente, die den Exporteuren zur Verfügung standen) und dann sorgen die tschechoslowakischen verstaatlichten Einkaufsstellen schon dafür, daß keine wesentlichen Geschäfte zustande kommen. Die bisherigen Erfahrungen im Verkehr mit der Tschechoslowakei sind alles andere als erfreulich und können keineswegs zuversichtlich stimmen.

Aus aller Welt

Internationale Textilkrise?

Die Textilindustrien der verschiedensten Länder weisen zurzeit in auffallender Übereinstimmung die gleichen charakteristischen Merkmale einer offenbaren Konjunkturabschwächung, ja sogar einer ausgesprochenen Krise auf: Verschlechterter Geschäftsgang, verringerter Bestellungseingang, erschwerte Ausfuhrmöglichkeiten, Drosselung der Produktion. Es ist dies im Grunde genommen ein geschlossener Kreislauf von Krisensymptomen, der aber umso mehr Beachtung verdient, als er, wie schon erwähnt, gleichzeitig in mehreren Ländern festzustellen ist, was die Ansicht aufkommen läßt, daß es sich da um eine internationale Entwicklung handelt, die offenbar gemeinsame Wurzeln haben muß.

Vor allem ist festzuhalten, daß die internationale Textilindustrie als Folge eines, eigentlich immer noch nicht abgeschlossenen Ausweitungsprozesses eine tiefgehende Strukturveränderung gegenüber der Vorkriegszeit erfahren hat, die nur deshalb sich bisher weniger auswirkte, weil einerseits die durch den Koreakonflikt ausgelöste Sonderkonjunktur einen starken Mehrbedarf bewirkte und andererseits die vordem so bedeutende japanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt in Fortfall gekommen war. Infolge dieser beiden Faktoren konnte die beträchtliche Mehrfabrikation vieler Länder glatt abgesetzt werden, wiewohl inzwischen immer mehr «junge» Textilländer selbst in den Vordergrund traten und dadurch weniger als Importeure in Betracht kamen, ja sogar selbst sich schon auf den Exportweg wagten.

Diese Situation änderte sich aber sogleich, als der Korea-Run abflaute, zumal sich sehr rasch auch zeigte, daß er letzten Endes eine nicht ungefährliche Warenaufstockung bewirkt hatte, die, sobald jetzt auch die Haussepreise auf den Rohstoffmärkten abbröckelten, den Absatz verstopfte. Dazu kam aber auch das überraschend schnelle Wiedererscheinen Japans auf dem Weltmarkt, nachdem es seine volle Handlungsfreiheit zurückerlangt hat. Im vergangenen Jahre war es wieder der erste Baumwollexporteur der Welt!

Es handelt sich also wohl um einige gemeinsame Ursachen bei den verschiedenen Krisenerscheinungen. Der Ausbau der Textilwirtschaft in den südamerikanischen und einigen vorder- und mittelasiatischen Ländern ist bisher viel zu wenig beachtet worden; immer noch erhalten sie neue Kapital- oder Beteiligungsangebote in Form von Maschinenlieferungen, immer noch kommen Meldungen über Errichtung neuer Fabriken in diesen Gebieten. Dadurch aber schließen sich mehr oder weniger die Exportventile für alte europäische Lieferländer, ganz abgesehen davon, daß diese auch so schon infolge der Devisenbarrieren und offener Abwehrmaßnahmen unter verschlechtertem Auslandabsatz zu leiden haben. Die Koreakonjunktur hatte darüber, wie erwähnt, eine Notbrücke geschlagen, aber damit ist es nun einmal aus; auch der Rüstungsbedarf scheint im großen und ganzen gedeckt und im übrigen in die normale Produktion hinübergewechselt zu sein. Die Folge davon ist nun eben die «internationale» Krise, die sich in den einzelnen Ländern etwas verschieden abzeichnet.

In der englischen Textilindustrie sind 75 000 der etwa 268 000 Arbeiter schon entlassen und der Sekretär des Verbandes der Textilarbeiter gab der Befürchtung Ausdruck, daß in nächster Zeit infolge der drohenden Schließung weiterer Baumwollspinnereien vielleicht weitere 30 000 gänzlich arbeitslos werden dürften. Auch steigt die Zahl der Kurzarbeiter. Die Forderung nach Abschaffung der «purchase tax» (Warenumsatzsteuer) für Textilien, wovon sich Industrielle, Großisten und Händler, aber auch Politiker und Gewerkschaftsführer eine weitere Gefahren abwendende Verbilligung erhofften, wurde abgelehnt, und zwar vor allem aus prinzipiellen Gründen, um nicht auch andere Industrien auf den Plan zu rufen. Eine Besserung der Lage wird vor dem Winter nicht erwartet und man fürchtet sogar, daß die Krise sich weiter verschärfen könnte, was dazu führen könnte, daß geschulte Arbeitskräfte in andere Industriezweige abwandern und solcherart den späteren

Wiederaufstieg der Textilindustrie erschweren könnten. In Lancashire hat man daher auch schon die Einberufung einer internationalen Konferenz der Baumwollindustrie für September angeregt, auf der eine neue Aufteilung der Absatzmärkte und Preisabsprachen vorgenommen werden sollen. Angesichts der erwähnten strukturellen Verschiebungen in der Welttextilwirtschaft hätten derartige Abmachungen indessen, sofern sie überhaupt zustandekommen, nur theoretischen Wert; bestenfalls wären sie ein Beruhigungsmittel, aber kein Heilmittel, um die wahre Krankheit zu beheben.

In Frankreich ist es vor allem die Wollindustrie, die wachsende Schwierigkeiten empfindet, doch ist auch die Baumwollfabrikation nicht von Krisenanzeichen verschont geblieben. Ueber 12 000 Arbeiter in den Textilzentren des Nordens arbeiten nur mehr verkürzt. Bezeichnend ist, daß die Textilwirtschaft von der Regierung erneut die Beschränkung der Textileinfuhr verlangt hat.

Belgien macht eine sehr schwere Krise durch, viele Spinnereien und Webereien mußten bereits geschlossen werden oder sind zur Kurzarbeit übergegangen. Die Arbeitslosigkeit hat bereits zu einer parlamentarischen Interpellation geführt, zumal der Export andauernd an Boden verliert und gegenüber dem Vorjahre auf einen Bruchteil zurückgefallen ist. Holland, das eine sehr beachtliche Ausgestaltung seiner Produktion seit der Nachkriegszeit verzeichnet, ist schwer von der Krise angeschlagen worden, die auch seinen aufstrebenden Export zurückfallen läßt. Mehrere Fabriken in der Provinz Twente, dem Zentrum der holländischen Textilindustrie, mußten bereits stillgelegt werden.

Nicht minder mißlich ist die Lage der deutschen Textilindustrie. Die Baumwollindustrie mußte bereits zu Kurz-

arbeit übergehen, namentlich in Bayern, und die Kammgarnspinnereien sind nicht minder betroffen. Die Erzeugung ist ganz allgemein rückläufig. Auch in Oesterreich, wo die Ueberdimensionierung der Fabrikation stark in Erscheinung tritt, zeigen Absatz und demzufolge auch Produktion eine empfindliche Rückbildung, die sich durch eine boykottartige Kaufzurückhaltung noch verschärfen wird.

Die Schweiz endlich macht, wie bekannt, keine Ausnahme, der Geschäftsgang hat sich allgemein verschlechtert, wie übrigens auch in den Vereinigten Staaten, wo der Produktionsrückgang sich besonders seit den letzten Monaten deutlich abzeichnet.

Das Krisenbild ist solcherart in der Tat international, aber man darf nicht vergessen, daß ohne Koreakonjunktur zweifellos schon im Jahresverlauf 1950 eine verschärfte Konkurrenz mit darauffolgender Krise ausgebrochen wäre, die zu einer Produktionsanpassung und einem Druck auf die Preise geführt hätte. Derartige Entwicklungen sind in der Textilgeschichte eigentlich etwas Gewohntes, von Zeit zu Zeit kommt es, durch Krisen erzwungen, zu Rationalisierungen, die die Produktion modernisieren und verbilligen, wodurch wieder die Konjunktur angeregt wird. Auch die jetzige Krise wird früher oder später doch zu der Erkenntnis führen müssen, daß in der Welt heute eine Ueberkapazität sich herausgebildet hat, die allerdings nicht zuletzt auf einem überalterten technischen Material beruht, das immer noch als Ballast mitgeschleppt wird und in besonderen Zeiten volle Ausnützung, wenn auch mit ungenügendem Rendement findet, wodurch aber letzten Endes nur die effektive Lage verfälscht wird. Ist.

Westdeutsche Spinnstoffwirtschaft in der Prüfung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Erzeugung auf Vorkriegsstand

Der Umfang der Produktionsmittel der Textilindustrie ist (von einigen Ausnahmen wie z. B. Chemiefasern, flachgewirkten Damenstrümpfen, Gardinen, Taschentüchern abgesehen) nicht so groß wie vor dem Kriege, geschweige denn auch nur annähernd mit der Einwohnerzahl gewachsen. Aber die tatsächliche Erzeugungsleistung hat im letzten Jahre mit der Zunahme der Bevölkerung Schritt gehalten, entweder im Wege von Mehrschichten oder teilweise durch hochleistungsfähige neue Maschinen. Mit anderen Worten: je Kopf der erheblich gestiegenen Einwohnerzahl wurden 1951 insgesamt nicht weniger Textilien erzeugt als im üblichen Vergleichsjahr 1936. Dieser Produktionsanstieg brauchte noch nicht einen Umbruch vom Verkäufer- zum Käufermarkt nach sich zu ziehen, nicht die Marktgewichte vom Lieferanten zum Abnehmer zu verschieben; denn es ist gar keine Frage, daß der Ersatzbedarf für Kriegs- und Fluchtverluste noch nicht entfernt gedeckt worden ist und in der Regel erst in längeren Fristen befriedigt werden kann.

Warum zu wenig Nachfrage?

An Textilbedarf mangelt es nicht, wohl aber an genügender Nachfrage. Diese Nachfrage ist bei den Schwächsten finanziell nicht unterbaut; bei etwas besser Gestellten hindert gewöhnlich die Enge der Wohnung an einer verstärkten Nachfrage nach Heimtextilien; eine dritte Verbraucherschicht, der es weder an Mitteln noch an Wohnraum mangelt, braucht nur den laufenden Bedarf zu stillen, der angesichts dieser verhältnismäßig kleinen Gruppe für die Produktion nicht entscheidend ist. Daneben spielen Verbrauchsverschiebungen zu nicht textilwirtschaftlichen Gütern und Leistungen eine ganz erhebliche Rolle. Schließlich will beachtet sein, daß viele Anwärter auf

Spinnstoffwaren, durch die Preise der letzten Schlußverkäufe verwöhnt oder durch nebelhafte Gerüchte ermuntert, in Ruhe die weitere Marktentwicklung abwarten, d. h. sich nur dann zum Kauf entschließen, wenn das Wetter, die Jahreszeit oder der Verschleiß keinen Aufschub mehr gestatten. Sie halten ihre Gelder fest; sie sparen wieder, ein Verhalten, das aus Kapitalmarktgründen kein vernünftig Denkender verdammen, sondern als Zeichen des Vertrauens nur begrüßen kann.

Die Reaktion des Handels

Mit allen diesen Tatsachen hat sich der Einzelhandel auseinanderzusetzen. Seine Antwort ist eine möglichst elastische Anpassung an die Veränderungen des Marktes, sind Dispositionen, die die Lagerhaltung nicht mit neuen Risiken belasten, ja, oft genug auf Kosten der Auswahl gehen. Die Kennziffern von Umsatz und Wareneingang des Textileinzelhandels deuten darauf hin, daß sich die Tendenz des Lagerabbaus fortsetzt, die im Korea-Boom zeitweilig unterbrochen worden war. Der Absatz des Einzelhandels wurde und wird an die Vorstufen weitergegeben in Form von kleinen oder stoßartigen Aufträgen zur sofortigen oder kurzfristigen Lieferung; das ist ein Kriterium des Käufermarktes. Trotzdem gibt es immer noch Verkäufermärkte einzelner Branchen oder einzelner Unternehmen, die dank ihren Sonderleistungen selbst in der Flaute ihres Zweiges über Beschäftigungsmangel nicht zu klagen haben. Aber der Auftrag ist zum beherrschenden Regulator der Produktion geworden, hinter dem die lange Zeit entscheidende Rohstoffversorgung weit zurückgetreten ist.

Flüssigkeit vor Ergiebigkeit

Nun scheint es eine vielfach beliebte Methode geworden zu sein, jeden Marktausschlag zu überschätzen. Das ruhige

Gleichmaß alter Zeiten, das sturmerfahrene Kaufleute auszeichnete, ist offenbar weithin verlorengegangen. Gewiß nicht unbegreiflich nach der Turbulenz der Rohstoffmärkte, vor allem bei der Wolle, die manchen schlaflosen Nächten kostet, der sich entgegen allen Warnungen zu extremen Preisen eingedeckt hat. Aber solche stürmische Wogen sind ja nicht die Regel. Auch ist es eine Verdrehung der Tatbestände, wenn die Vorgänge in den Krisenjahren um 1930 zum Vergleich beschworen werden. Wo ist die unaufhaltsam wachsende Riesenzahl der Arbeitslosen? Wo der Zusammenbruch der Konjunktoren in fast aller Welt? Dämpfer sind es und Rückbildungen nach einer überhitzten Nachkriegszeit, die durch Korea nochmals neuen Dampf erhielt. Laufen die Investitionsgüterzweige nicht nach wie vor auf hohen Touren? Fehlt es in Deutschland etwa an Bedarf für Spinnstoffwaren? Man kann sich auch in eine Krisenstimmung hineinreden. Aber es erscheint unmöglich, den Teufel (Flaute) mit Beelzebub (Kostensteigerung) auszutreiben. Das ist gewiß überspitzt gesagt, denn niemand wird sich mit Vergnügen einem Kostenanstieg aussetzen, wenn der Markt das Gegenteil verlangt. Produktionseinschränkungen waren in der Marktwirtschaft von jeher die naturgemäße Antwort auf eine Absatzflaute zur Wiederherstellung des Gleichgewichts; nur wird sich jeder Verständige dessen bewußt sein, daß er nicht mit künftigen Preiserhöhungen operieren kann wegen einer eingeschobenen Produktionsbeschränkung, die mit einem Kostenauftrieb verbunden ist. Hier verfängt nur ein einziges Argument: die Kapitaldecke ist so knapp, daß

die Liquidität den Vorrang vor der Rentabilität gewonnen hat; die meisten Unternehmen können es sich einfach nicht leisten, ins Blaue hinein auf Vorrat zu erzeugen, wenn ihnen nicht über kurz oder lang der Atem ausgehen soll. Die Kostensteigerung ist unter solchen Umständen eine unangenehme Beigabe, die in irgendeiner Form verkraftet werden muß, nach Möglichkeit durch ausgleichende Rationalisierung oder (und) durch Zinsentlastung für Kurzkredite.

Anpassung und Erholung?

Eines ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten: in wenigen Monaten wird sich der Ueberhang der Produktion in den meisten Branchen wesentlich gemildert haben, wenn nicht gar verschwunden sein. Vielleicht daß dann unter diesem Eindruck wieder eine Inlandnachfrage nach Spinnstoffwaren einsetzt, die eine Steigerung der Beschäftigung erlaubt, ohne daß gleich eine Neuauflage des Verkäufermarktes zu befürchten oder (je nach Standpunkt) zu erhoffen wäre. Nicht wenig wird von der Entwicklung des Exportes abhängen, der mit allen guten Mitteln gefördert werden muß, die Aussicht auf Erfolg versprechen. Die Ausfuhr nach den Dollarländern ist besonders dringlich, nicht allein aus Absatzgründen, sondern auch zur Devisenfinanzierung von Rohbaumwolle aus den USA. Ob das Ausfuhrventil im großen und ganzen genügend funktionieren wird, das ist freilich angesichts der Abschirmung wichtiger Außenmärkte und mangels eines anderweitigen schnellen Ausgleichs vorerst eine offene Frage.

Gefährliche Lage in der amerikanischen Textilindustrie

Unter obiger Ueberschrift ist Mitte Mai in der «Zürichsee-Zeitung» eine Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse in der amerikanischen Textilindustrie erschienen. Obwohl der Artikel etwas umfangreich ist, haben wir ihn ganz übernommen, da er ohne Zweifel die große Mehrzahl unserer Leser lebhaft interessieren dürfte. Die Schriftleitung.

In den Vereinigten Staaten zeichnen sich zwei Gebiete besonders in der Produktion von Textilien aller Art aus. Da ist einmal das klassische Textilgebiet in New-England bis hinunter nach Pennsylvania und dann der seit den letzten Jahren gewaltig aufstrebende Raum von Nord- und Süd-Carolina sowie Tennessee und Teile von Georgia.

Der Süden ist allerdings nicht erst in letzter Zeit für die Textilindustrie von Bedeutung geworden. Besonders für Baumwolle bestand dort schon an die hundert Jahre zurück eine lebenskräftige und tüchtige Industrie. Aber die damaligen Fabriken betrieben nur allzugerne die Politik der «Sklavenarbeit», das heißt, der Arbeiter erhielt den größten Teil seines Salärs in fabriкеigenem Geld, das er dazu benützen konnte, in den Läden der Fabrik einzukaufen. Die Preise der Artikel sorgten dann schon dafür, daß er ständig in der Schuld der Gesellschaft blieb und deshalb seinen Arbeitsplatz nicht wechseln konnte. Es wurde nicht damit gerechnet, daß eine solche Schuld je zurückbezahlt würde, sondern dies stellte einfach ein Mittel dar, um die damals unglaublich wanderlustige Bevölkerung am Ort zu halten. Heute ist dieses System überall aufgegeben worden, und zwar auch infolge eines besseren Verständnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Im Norden, d. h. im Gebiete Neu-Englands, steht die Textilindustrie heute in einer ungemein schwierigen Situation. Durch unkluge Politik sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer wurde die

Kluft zwischen Arbeiter und Unternehmer

im Lauf der Jahre immer größer. Für beide bestand das Endziel der Produktion nur im Geldverdienen, von einem

Stolz aufs eigene Produkt oder auf den eigenen Betrieb war lange Zeit nichts zu verspüren. Da dem Arbeiter ohne Zwang keinerlei Vorteile gewährt wurden, bildeten sich mit der Zeit allmächtige Gewerkschaften, die Unions. Das Ziel jeder Union ist der sogenannte «closed job», d. h. daß nur Arbeiter angestellt werden dürfen, die einer bestimmten Gewerkschaft angehören. Dies ist heute durch unaufhörliche Konflikte in den meisten Betrieben erreicht. Die Regierung, die für den Wahlkampf jede Stimme dringend braucht, unterstützt schon seit Jahren diese «Zwangs-Gewerkschaftsbewegung».

Jährlich werden gewisse Lohnerhöhungen verlangt, wobei sich die Forderung allein auf die Lebenskosten und auf die Politik der «kontrollierten Inflation» der Regierung stützt, in keinem Fall aber nach den Einkommen der Gesellschaft fragt. Diese jährlich wiederkehrende Produktionsverteuerung sowie die durch unmöglich zu erfüllende Forderungen hervorgerufenen Streiks haben nun mit der Zeit die Textilindustrie von Neu-England gezwungen, ihre

zum Teil hervorragenden Fabriken im Norden zu schließen und die Betriebsstätten in den Süden zu verlegen.

Einige versuchen, durch Förderung der Betriebssolidarität zu retten, was zu retten ist. Wenn aber einmal das Mißtrauen auf beiden Seiten solches Ausmaß erreicht hat, ist dies nicht leicht. Immerhin haben sich noch einige kleinere Massenproduktionsbetriebe sowie ein paar traditionelle Firmen erhalten.

Im Süden dagegen ist ein gewaltiger Aufstieg eingetreten. Hier ist der Einfluß der Unions verhältnismäßig schwach. Ein außerordentlich wichtiger Faktor dagegen ist die Religion. Betriebe stellen mitten in der Vormittagsarbeit die Maschinen für einige Minuten ab und der ganze Betrieb betet zusammen. Arbeiter opfern von ihrer Mittagszeit (45 Minuten) und alle Konfessionen miteinander halten unter der Leitung eines Priesters einen kurzen Gottesdienst in der Fabrik. Sie legen Geld zusammen, um ein Harmonium in ihren Fabriksaal stellen zu können.

Die Kirche und die Religion üben hier einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Arbeitgeber wie auch die Arbeitnehmer aus. Die Leute kennen sich von der Kirche her, hören dort von den Problemen der andern und verstehen sich besser. Der Fabrikant sieht noch ein Element, das neben dem Wunsch des Geldverdienens seine Handlungen bestimmt und die Arbeiter sind stolz auf ihre Fabrikgemeinschaften. So wird durch diese

starke religiöse Beeinflussung

zufolge der gemeinsamen Arbeit aller Religionen und

Bekenntnisse derjenige Einfluß ersetzt, der in der Schweiz durch Tradition, Berufsstolz und jahrzehntelange Verbundenheit zwischen Unternehmer und Angestellten ausgeübt wird. Das Resultat ist, daß der Süden sich heute zum großen Textilzentrum des ganzen Landes herausgearbeitet hat, das dem Norden nicht nur durch modernere Fabriken, sondern auch in der Produktion, Arbeitsfreudigkeit und vielen weiteren Faktoren überlegen ist.

(Schluß folgt)

Industrielle Nachrichten

Zur Lage in der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie

Die in der zweiten Hälfte des letzten Jahres einsetzende Krise in der Textilindustrie der ganzen Welt, welche im Ausland schon vor Monaten zu bedeutenden Betriebs Einschränkungen und teilweise gar vorübergehenden gänzlichen Betriebsstillegungen geführt hat, ließ an Schärfe keineswegs nach. Auch die schweizerische Seiden- und Rayon-Industrie blieb von ihr nicht verschont. Dank einer vorsichtigen Preis- und Produktionspolitik während der Periode des noch guten Geschäftsganges war es möglich, einen ansehnlichen Auftragsbestand zu begründen, der nun aber zumeist abgebaut ist. Zudem trafen die Exportbeschränkungen, welche von Frankreich, Großbritannien und weitem Sterlingländern zu Beginn dieses Jahres verfügt wurden, sämtliche Zweige unserer Industrie, sei es direkt oder indirekt, besonders stark. Die nach verdienstvollem Bemühen unserer Handelsvertretungen inzwischen mit Frankreich getroffene Regelung brachte einige Erleichterungen, die jedoch über eine Milderung des Aderlasses der Seiden- und Rayonneindustrie nicht hinausgehen. Mit Großbritannien und andern wichtigen Abnehmern des Sterling-Gebietes (insbesondere Australien) dagegen ist die Lage nach wie vor ungeklärt und bedeutende bona fide Aufträge von mehreren Millionen Franken sind notleidend.

Daneben ist auch der laufende Ordereingang seit mehreren Monaten bedeutend zurückgegangen und ist heute im Verhältnis zu einer normalen Produktion absolut ungenügend. Ohne namhafte Belebung des In- und Auslandsgeschäftes muß für die Zukunft mit weitem einschneidenden Produktionseinschränkungen gerechnet werden, da heute schon in einzelnen Zweigen bei eingeschränkter Produktion in erheblichem Umfang auf Lager gearbeitet wird.

Die von der Seiden- und Rayon-Industrie während der vergangenen Konjunkturzeit befolgte zurückhaltende

Preispolitik hat dem Steigen der Rohstoffpreise (Seide und Rayonne-Rohstoffe) nicht Rechnung getragen, so daß zur Stützung der Beschäftigung in vielen Fällen die Verkaufspreise die Gestehungskosten überhaupt nicht oder nur knapp erreichen. Zudem bringen neben billigeren Löhnen im Ausland die von unsern Nachbarstaaten eingeführten staatlichen Exportförderungsmaßnahmen schwerwiegende Probleme in preislicher Richtung für die Bearbeitung unserer traditionellen Exportmärkte.

Die Seiden- und Rayonindustrie scheut keine Anstrengungen, um sich auf den Exportmärkten behaupten zu können. Größtmögliche Sparsamkeit zwecks Drosselung der Herstellungskosten und Selbsthilfemaßnahmen innerhalb der einzelnen Produktionsgruppen sollen zur Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit wesentlich beitragen. Daneben drängen sich aber auch gebietisch handels- und zollpolitische Anstrengungen auf, um die Türen zu unsern Absatzgebieten offen zu halten. Neben einer befriedigenden Regelung der Abwicklung pendenter Geschäfte mit Großbritannien und Australien ist somit die Wahrung der laufenden Seiden- und Rayonne-Exporte nach den traditionellen Exportmärkten eines der Hauptpostulate. Bezüglich der Europäischen Zahlungsunion legt die Seiden- und Rayon-Industrie großen Wert auf deren Weiterführung und befürwortet die Eröffnung einer neuen genügenden Kreditquote durch den Bund. Ob die in diesem Zusammenhang angekündigte Erhöhung der bisherigen Auszahlungsgebühr notwendig ist, nachdem gemäß den nun vorliegenden Informationen dem Bund neue Kreditkosten nicht entstehen sollen und ein Liquidations- bzw. Kredit-Risiko angesichts der möglichen handelspolitischen Maßnahmen nur sehr schwer abschätzbar ist, wird als fraglich beurteilt. Für die Seiden- und Rayon-Industrie wäre eine solche zusätzliche Belastung angesichts der gegebenen Marktverhältnisse nur äußerst schwer tragbar, weshalb sich eine Differenzierung sicher rechtfertigen würde.

Internationaler Verband der Bleicherei- und Färberei-Industrie. — In Paris ist am 16. Mai 1952 ein Internationaler Verband der Bleicherei- und Färberei-Industrie (Association Internationale de la Teinture Textile, AITT) gegründet worden. Der Verband soll der Förderung des persönlichen Kontaktes zwischen den angeschlossenen Organisationen sowie dem Erfahrungsaustausch dienen; er wird ferner die wirtschaftlichen Interessen der Bleicherei- und Färberei-Industrie auf internationaler Ebene wahrnehmen. Es haben sich ihm vorderhand angeschlossen: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich, Italien, Holland und die Schweiz. Als Sitz des Verbandes wurde für die ersten zwei Jahre Paris bestimmt und zum ersten Präsidenten M. Pierre Baumgartner, Ste. Marie-aux Mines, gewählt. Die Franzosen haben sich um die Gründung dieser internationalen Organisation besonders bemüht. Nachdem sich die Druckerei-Industrie bereits im Jahre 1947 international organisierte (Fédération

Internationale des Imprimeurs sur Tissus, FIIT), verfügt nun die Textil-Veredlungs-Industrie mit diesem zweiten Verband über eine vollständige internationale Interessenvertretung.

Hp.

Belgiens Webereiproduktion 1951. — Die belgischen Webereien brachten im vergangenen Jahre insges. 165 782 604 kg heraus gegenüber 154 413 734 kg in 1950, was eine Steigerung um etwas mehr als 7 % bedeutet. Diese Mehrproduktion in einer Zeit unzweifelhafter Krise der belgischen Textilindustrie erklärt sich aus der Tatsache, daß die Webereien vielfach Lohnarbeit für das Ausland ausführen konnten und zum Teil auch direkte Rüstungsbestellungen durchzuführen hatten, während die Arbeit für den zivilen Sektor beachtlich unter Vorkriegshöhe zurückblieb. Tatsächlich sind auch Webereien, die von den Ausnahmebestellungen nicht profitieren konnten, gezwungen gewesen, ihre Arbeitszeit zu kürzen, einige haben ihre Betriebe überhaupt auf halbe Arbeit umgestellt.

Die in einzelnen Sparten gegenüber dem Vorjahre erfolgten Besserungen täuschen nicht über die Tatsache hinweg, daß sich, gesamthaft betrachtet, die Lage der belgischen Webereien im vergangenen Jahre verschärft hat und in eine unverkennbare Krise hineingeraten ist. Hierzu hat nicht nur der übersättigte Inlandmarkt beigetragen, sondern nicht minder auch die unbefriedigende Exportgestaltung, die, wie sich wieder einmal erwiesen hat, auf über-
teuerten Preisen beruht. 1st.

Baumwollkrankheit in der deutschen Ostzone. — In den letzten 5 Monaten hat sich in den Baumwollspinnereien der Ostzone eine Krankheit entwickelt und ausgebreitet, von der durchschnittlich ein Drittel bis ein Viertel der Belegschaft betroffen worden ist. Sie wird volkstümlich «Baumwollkrankheit» bezeichnet und äußert sich durch starkes Fieber und Schwächung des ganzen Körpers, ähnlich wie durch einen Malaria-Anfall. Ihre Dauer beträgt 3 bis 4 Wochen. Sie wird auf chemische Bestandteile in der aus der Sowjetunion importierten Baumwolle zurückgeführt, die aus Flugzeugen zur Bekämpfung von Baumwollinsekten abgerieselten Chemikalien stammen. Durch Schutzimpfungen an den Belegschaftsmitgliedern in den betreffenden Baumwollspinnereien wurde die Krankheit in letzter Zeit etwas eingedämmt.

Die Sowjetunion liefert auf Grund des Handelsabkommens mit der Ostzone laufend Baumwolle dorthin. Während bis vor kurzem jede dieser Sendungen in der Tagespresse groß aufgemacht wurde, ist es seit einiger Zeit darüber stiller geworden. Dies, weil die Baumwollspinnereien trotz dieser Lieferungen nicht voll beschäftigt sind. Die Produktionseinschränkungen haben in den Privatbetrieben zu einer Kürzung der Arbeitszeit von 3 bis 4 Tagen in der Woche geführt. Der Grund dafür ist, wie der «*dorland textil-report*», Berlin, zu dieser Angelegenheit mitteilt, in der schlechten Beschaffenheit der gelieferten Baumwolle zu suchen, die zur Verarbeitung in den Spinnereien vielfach ungeeignet ist. Man hat sie jetzt den durch die mangelhafte Zellwollproduktion stark notleidenden Vigognespinnereien zugewiesen, nachdem sie sehr stark gebleicht ist und Unreinheiten und Samenkapseln zum größten Teil entfernt worden sind. Dieser Bleichprozeß bringt naturgemäß nochmals eine Qualitätsverschlechterung mit sich, so daß es den Vigognespinnereien mit Mühe möglich ist, ein Nm 10 Vigognegarn herzustellen. Dieser Qualitätsausfall der aus der Sowjetunion eingeführten Baumwolle konnte schon seit einiger Zeit beobachtet werden. Während es im 4. Quartal 1951 ohne weiteres möglich war, ein Nm 60 Baumwollgarn gekämmt zu erhalten, konnte Anfang dieses Jahres nur noch ein solches Garn kardierte erlangt werden. Auch diese Möglichkeit ist durch die Verschlechterung der Qualität jetzt genommen. ie

Westdeutschland. — Die Lage in der Textilindustrie hat sich bisher noch nicht gebessert, sondern eher noch verschlechtert. Die saisonmäßige Belegung beschränkt sich auf wenige Betriebe und in der Hauptsache auf die Bekleidungsindustrie.

Bei den *Baumwollspinnereien* und *-Webereien* hat sich die Lage weiter verschärft. Selbst die größten Baumwollspinnereien müssen kurz arbeiten. Auch die Baumwollwebereien werden von der Absatzkrise immer mehr erfaßt. Nur wenige, ganz modern eingerichtete Betriebe, die besonders leistungsfähig sind und modisch begünstigte Spezialartikel, wie Genuakord und Popeline herstellen, konnten ihre normale Arbeitszeit beibehalten. Versuche, den fehlenden Inlandabsatz durch erhöhte Ausfuhr auszugleichen, haben kaum Erfolg. Man ist deshalb bestrebt, die Rentabilität und Konkurrenzfähigkeit durch technische Maßnahmen und Freisetzung von minderleistungsfähigen Kräften zu verbessern.

Die Lage bei den *Wollwebereien* ist an sich günstiger als in anderen Teilen der Textilindustrie, hat sich zuletzt jedoch gleichfalls meist verschlechtert. Langfristige Lieferverträge werden im Hinblick auf die Rohwollpreise kaum mehr abgeschlossen. Einzelne Webereien konnten infolge kurzfristiger Aufträge wieder vollarbeiten.

In der *Seiden- und Kunstseidenindustrie* geht der Absatz seit langem immer mehr zurück. Das Exportgeschäft ist schwieriger geworden, da England seine Einfuhr eingeschränkt hat.

Die *Samt- und Plüschindustrie* leidet unter der zunehmenden ausländischen Konkurrenz. Die französische Regierung subventioniert die Plüschindustrie. Plüsch wird dabei zu Preisen angeboten, bei denen die deutschen Betriebe nicht mehr konkurrieren können.

Bei den *Zellwollfabriken* sind drastische Einschränkungen und Entlassungen an der Tagesordnung. Eine Zellwollfabrik hat die Arbeitszeit für den größten Teil der Belegschaft direkt halbiert. Die Lagerbestände haben weiter zugenommen. kg.

Neue Nylongarnfabrik in Japan. — (Tokio, Real-Press.) Die Toyo Rayon Company, die in Nagoya eine Fabrik zur Herstellung von Nylongarnen im Lizenzverfahren betreibt, errichtet nun dort ein zweites Werk dieser Art.

Das bereits im Betrieb befindliche erste Werk dieser Gesellschaft ist für eine Endkapazität von 5 Tonnen täglich eingerichtet, die im Sommer des laufenden Jahres erreicht werden dürfte. Zurzeit beträgt die Tagesproduktion 3 Tonnen.

Das neue Werk soll ebenfalls für eine Endkapazität von 5 Tonnen täglich eingerichtet werden. Gegenwärtig verhandelt die Gesellschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika über die Lieferung der erforderlichen Maschinen für die neue Fabrik.

Rohstoffe

Nylon

Von A. Linder, Emmenbrücke

(Schluß)

Reinigung und Trocknung

Der Umstand des glatten Faserquerschnittes und der Faseroberfläche bei geringer Quellung im Wasser, gestattet die Reinigung von Nylon noch viel leichter als von Rayonne, besonders aber als von Seide, Baumwolle und Wolle. Waschversuche mit Nylon im Vergleich zu Baumwolle durchgeführt, nach kräftiger Beschmutzung mit 12 verschiedenen, im praktischen Gebrauch von Kleidungsstücken vorkommenden Verunreinigungen, ergaben nach 24stündiger Trocknung und einem anschließenden Waschen in einem Seifenbad bei 40 Grad Celsius eine bei-

nahe völlige Entfernung aller Flecken. Demgegenüber blieben bei gleichbehandelter Baumwolle sämtliche Flecken noch erhalten und konnten erst bei höheren Temperaturen und der teilweisen Verwendung von Fleckenmitteln entfernt werden. Alle handelsüblichen Fleckenwasser sind für Nylonsachen ebenfalls ohne Gefahr verwendbar. Auch hier gilt jedoch die alte Weisheit «rasch gereinigt, leichter gereinigt und mit frischem sauberem Waschwasser». Dieser Satz gehört eigentlich zu jedem Waschrezept.

Die geringe Wasseraufnahme von Nylon (Tabelle 9) gestattet andererseits die bekannte rasche Trocknung.

Spezifisches Gewicht, Feuchtigkeits-Aufnahme und Empfindlichkeit gegen Sonnenlicht

	spez. Gewicht	Feuchtigkeit bei 65% r. F. und 20° C.	Empfindlichkeit auf Sonne
Nylon Emmenbrücke matt	1.14	3.8%	mittel—stark
Nylon E'brücke glänzend	1.14	3.8	wenig—mittel
Orlon	1.17	0.9	sehr wenig
Baumwolle	1.54	7	wenig
Wolle	1.32	16	wenig
Viskose glänzend	1.5	13	wenig
Viskose matt	1.5	13	mittel—stark

Wärmeempfindlichkeit und Gelblichwerden

Kochen schadet der Qualität von Nylon nicht. Dagegen kann in gewissen Fällen, wenn gemeinsam mit anderer schmutziger Wäsche gewaschen oder gekocht wird, ein leichtes Vergilben eintreten, demgegenüber die üblich verwendeten Bleichmittel ganz wirkungslos bleiben.

Die gleiche Erscheinung kann auch eintreten, wenn weiße Sachen gefärbt und nicht nach dem Chloritverfahren gebleicht wurden.

Bügeln

Das Bügeln erübrigt sich bei den meisten Kleidungsstücken, da Nylon wenig zum Knittern neigt, vermöge der hohen Elastizität, und wenn sorgfältig behandelt und nicht längere Zeit zerknüllt und gepreßt wird. Dermaßen erzeugte Knitter sind allerdings oft schwieriger zu entfernen als aus Rayonne und Baumwolle. Wenn notwendig, bügeln man mäßig warm und gut feucht unter ständiger Bewegung des Eisens. Die Höchsttemperatur beim Bügeln sollte 160 Grad Celsius auf dem trockenen Gewebe nicht überschreiten.

Plissieren

Die Anfertigung eines sehr schönen Dauer-Plissés ist möglich. Dies setzt voraus, daß schon bei der Ausrüstung beim Färben etwas niedrigere Temperaturen angewandt werden als normalerweise. Wenn die Plissier-Temperatur von Geweben — Tüll oder Tricot — nicht höher angesetzt werden kann als die Ausrüst-Temperatur, so bleibt die Haltbarkeit beschränkt. Ein Dauer-Plissé, selbst von Trikot, hält jeder Wäsche stand.

Dressieren

Nylon läßt sich nicht wie Wolle dressieren. Jede Streckung bis etwa zu 10% Dehnung bildet sich zurück auf die Ausgangs-Länge. Infolgedessen können auch Wollstoffe mit Nylon gemischt, nicht dressiert werden, da auch ein geringer gewichtsmäßiger Anteil, wenn das Gewebe dressiert d. h. gestreckt würde, unweigerlich die Wolle zusammenzieht.

Formfestigkeit

Nylon ist, einmal ausgerüstet, äußerst formfest, geht nicht ein und läuft nicht aus, und ist trotzdem elastisch. Eine Streckung, selbst bis zu 16%, bildet sich im Gewebe, wenn ohne Spannung, beinahe völlig wieder zurück und verursacht nie ein Eingehen unter die Ausgangsgröße.

Eingehen von Herrensocken Wolle/Nylon nicht dekatiert nach 5 Wäschen bei 35 Grad Celsius

100% Baumwolle	16%
Mischung 75% Wolle 25% Nylon	8%
Mischung 50% Wolle 50% Nylon	2%
100% Nylon	—

aus Nylon Technical Service Dupont 11- 6.01

Empfindlichkeit auf Sonnenlicht und Schimmelbildung

Starkes Sonnenlicht hat auf die Dauer einen zerstörenden Einfluß auf alle Textilfasern. Es bestehen jedoch auch bei den künstlichen Fasern bedeutende Unterschiede. Am widerstandsfähigsten erweisen sich die synthetischen Fasern Orlon, Acrilan und Dacron. Diese erleiden auch keine Zerrottung durch Schimmelbildung infolge Wärme und Feuchtigkeit, und sind für alle Anwendungen mit solchen Anforderungen verwendbar.

Auch Nylon ist unempfindlich gegenüber Schimmelbildung, dagegen mit gewissen Einschränkungen gegenüber der Verwendung als Sonnenstoren.

Nylon und Viskose glänzend Grobfaser und in größeren Garnstärken, sind der Baumwolle ebenbürtig und für Tüll und Marquissettes für Vorhänge verwendbar. Demgegenüber erweisen sich Nylon und Viskose matt, sowie solche von feinerem Faserdenier und Garntiter für die Verwendung zu Gardinen-Geweben als ungeeignet.

Ist Nylon ungesund?

Diese Frage beschäftigt viele Leute. Sie wird gelegentlich auch von Aerzten und Zahnärzten bejaht und sogar vor der Verwendung von Nylon gewarnt. Tatsache ist, daß Nylon an sich keineswegs gesundheitsschädlich ist, wird es doch selbst als Nähfaden bei Operationen und für andere Zwecke in der Chirurgie verwendet.

Dagegen kann Nylon, wie alle anderen Textilien zu Erkältungen Anlaß geben, wenn naß auf der Haut getragen. Da Nylon beim Schwitzen weniger Feuchtigkeit absorbiert als Rayonne, Baumwolle oder Wolle, wird dasselbe, auf dem Körper getragen, rascher naß; trocknet aber entsprechend auch rascher. Um ein Naßwerden auf der Haut zu vermeiden, werden vor allem poröse, luftdurchlässige Gewebe empfohlen.

In seltenen Fällen wurden auch Hautreizungen gemeldet. Eingehende Untersuchungen in den USA hatten ergeben, daß in gewissen Fällen die Farbstoffe auf die Haut abfärbten, was einen Reiz verursachte, nicht jedoch Nylon selbst.

Wir haben im Vorstehenden versucht, einen kurzen Ueberblick zu geben über die Entwicklung und die Eigenschaften der bedeutendsten Polyamidfaser Nylon 66, wie sie heute in Emmenbrücke in Lizenz von Dupont USA hergestellt wird. Diese Tatsache bedeutet ein Markstein für die schweizerische Textilindustrie, die im Begriffe steht, sich auch dieses neuen Materials, wenn auch nicht ohne Anfangsschwierigkeiten, zu bemächtigen. Die Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, wir befinden uns noch mitten drin und die gewonnenen neuen Kenntnisse und Erfahrungen werden zu neuen Spitzenleistungen Anlaß und Ansporn sein.

Weltproduktion 1950 in 1000 Tonnen

Rayonne	875	8.2%	} 15.7%
Fibranne	710	6.7%	
Synthet.	80	0.8%	
Wolle	1090	10.2%	
Baumwolle	5570	52.3%	
Seide	19	0.2%	
Andere Fasern	2300	21.6%	
		100%	

USA Konsum pro Kopf 1950

Baumwolle	kg 13 800
Wolle	kg 2 100
Seide	kg 0 100
Künstliche Fasern	kg 4 700
	kg 20 700

Die Entwicklung des internationalen Chemiefasermarktes. — Die Chemiefaserproduktion in den Erzeugerländern der Welt stieg 1951 um 13% auf 3261 Mill. lbs. gegen 2896 Mill. lbs. im Vorjahre. Sie hat in einem geringeren Um-

fang zugenommen als 1950, denn nach Angabe des Commonwealth-Wirtschaftskomitees erhöhte sie sich 1950 gegenüber 1949 um 29%. In den ersten Monaten von 1951 wurde die Chemiefaserproduktion durch die Knappheit

und die hohen Preise der Naturfasern angeregt, so daß eine Rekordproduktion erreicht wurde. Ende 1951 nahmen die Fabrikanten eine Drosselung vor. Die Chemiefasererzeugung im 4. Quartal 1951 lag um 1 % unter dem entsprechenden Zeitraum von 1950. Die ersten Monate des laufenden Jahres brachten nur eine geringe Veränderung der Lage. In Großbritannien war anfänglich am Chemiefasermarkt eine gewisse Erholung zu verzeichnen, doch wurde dann die Produktion wieder erneut gesenkt. In den USA war die Entwicklung ähnlich, jedoch nahmen die Schwankungen größeren Umfang an. Auch in den anderen Erzeugerländern wurden weitere Produktionsbeschränkungen durchgeführt. Die Rayonerzeugung wurde stärker in Mitleidenschaft gezogen als die von Zellwolle.

Die Welt-Rayonproduktion betrug 1951 1806,3 Mill. lbs. und stieg damit gegenüber 1950 (1664,5 Mill. lbs.) um 8 %. Die Produktion war aber im 4. Quartal 1951 um 7 % niedriger als in der Vergleichszeit von 1950. Es produzierten 1951 (1950) Japan 138,2 (103,2) Mill. lbs. Rayon, Italien 143,6 (110,8) Mill. lbs., Frankreich 125,9 (99,7) Mill. lbs., USA 958,2 (953,9) Mill. lbs., Großbritannien 216,8 (198,1) Mill. lbs., Westdeutschland 123,1 (107,2) Mill. lbs., Holland 39,7 (48,0) Mill. lbs., Spanien 22,3 (21,9) Mill. lbs., Belgien 25,7 (21,7) Mill. lbs. Besonders starke Produktionszunahmen wiesen also Japan mit 34 %, Italien mit 30 % und Frankreich mit 26 % auf, während die Steigerung in den USA nur 1 % ausmachte.

Die Weltproduktion von Zellwolle stieg 1951 schneller als diejenige von Rayon. Sämtliche Erzeugerländer weisen eine Zunahme auf, so Japan um 54 % von 149,7 auf 230,9 Mill. lbs., Oesterreich um 34 % von 68,3 auf 91,6 Mill. lbs., Frankreich um 28 % von 85,3 auf 109,4 Mill. lbs., Italien um 24 % von 116,8 auf 144,5 Mill. lbs. In den USA betrug diese Produktion 336,0 (305,5) Mill. lbs., in Westdeutschland 282,3 (248,4) Mill. lbs., Großbritannien 167,3 (173,2) Mill. lbs., Belgien 35,5 (28,0) Mill. lbs., Spanien 29,8 (32,2) Mill. lbs., Holland 19,2 (24,4) Mill. lbs. In der Schweiz belief sich die Produktion von Zellwollgarnen der Schappeindustrie auf 1,04 Mill. kg gegen 358 000 kg 1950, diejenige von Flisca (Viscose-Zellwolle) auf 9,25 (8,30) Mill. kg, von Rayonne (Viscose-Rayonne) auf 10,26 (9,0) Mill. kg. ie

Umschichtungen im Textilfaserverbrauch. — Die zunehmende Erdbevölkerung und die wachsende Industrialisierung sind zwei konstante Faktoren für die Steigerung des Textilfaserverbrauchs gegenüber der Vorkriegszeit, die auch zur Ausweitung der Produktion Anlaß gegeben haben. Im Vergleich zu 1938/39 zeigen Erzeugung und Verbrauch der beiden Hauptfasern folgende Entwicklung, wobei naturgemäß die Angaben für das laufende Jahr vorerst noch Schätzungen des Internationalen Beratenden Baumwollausschusses, bzw. des Wirtschaftsausschusses des Commonwealth (für Wolle) sind:

	Baumwolle		Wolle	
	Erzeugung (1000 Ballen)	Verbrauch	Erzeugung (1000 Tonnen)	Verbrauch
1938/39	29.520	30.697	934	934
1947/48	25.255	28.096	953	1.129
1948/49	28.936	28.793	975	1.129
1949/50	31.190	29.464	997	1.158
1950/51	27.520	33.000	1.030	1.150
1951/52	33.300	33.000	1.073	998

Bei Baumwolle ist der Verbrauch gegenüber der Vorkriegszeit um 2,5 Millionen Ballen angestiegen. Die unverkauften Stocks erreichten im Uebertrag für 1938/39 nicht weniger als 24,77 Mill. Ballen und diese Ueberproduktion hält im großen und ganzen an, doch hat der Mehrkonsum allmählich ein Absinken dieser Stocks bis auf 10,80 Mill. Ballen Uebertrag in die letzte Kampagne bewirkt. Das ist auch der Grund dafür, daß die Washingtoner Regierung für die neue Kampagne den Pflanzern wieder zu einer Anbauvergrößerung geraten hat, wogegen ursprünglich aus Finanzierungsgründen eine kleine Einschränkung ins Auge gefaßt worden war. Es hat den Anschein, daß Baumwolle auch in der jetzigen allgemeinen Krise sich widerstandsfähiger erweist als alle anderen Textilfasern, wobei vielleicht auch die Preisentwicklung mitspielen dürfte.

Wolle zeigt ebenfalls einen beachtlichen Anstieg gegenüber der Vorkriegszeit, doch ist der Verbrauch, nicht zuletzt infolge der Preisexzesse, schon seit zwei Jahren rückläufig, wogegen die Erzeugung, die immer noch auf neue gute Zeiten hofft, weiter ansteigt. Der amerikanische Kaufboykott hat die Preise wohl wieder stark korrigiert, doch ist die Zurückhaltung immer noch stark, zumal die Wollverarbeitung sich in vielen Ländern in einer offenen Krise befindet.

Demgegenüber ist die Erzeugung von Kunstfasern weiter gestiegen. Wenn auch abschließende Ziffern für das letzte Jahr noch nicht aus allen Ländern vorliegen, so läßt sich dennoch bereits folgendes Globalbild für Rayon und Zellwolle zusammen geben:

1938	877.546 t	1949	1.225.160 t
1946	760.200 t	1950	1.584.845 t
1947	913.200 t	1951	1.723.500 t
1948	1.113.563 t		

Gegenüber 1938 hat sich somit eine Verdoppelung ergeben, das ist wohl das charakteristischste Merkmal des Vordringens der Kunstfasern. Nach dem Kriege hatte sich infolge Ausscheidens der japanischen und deutschen Erzeugung zunächst ein Rückschlag in der Weltproduktion ergeben, der aber bald wieder aufgeholt wurde. Die hohe Produktion läßt erkennen, welche große Rolle heute den Kunstfasern bei der Deckung von Textilrohstoffen zukommt. lst.

Spinnerei, Weberei

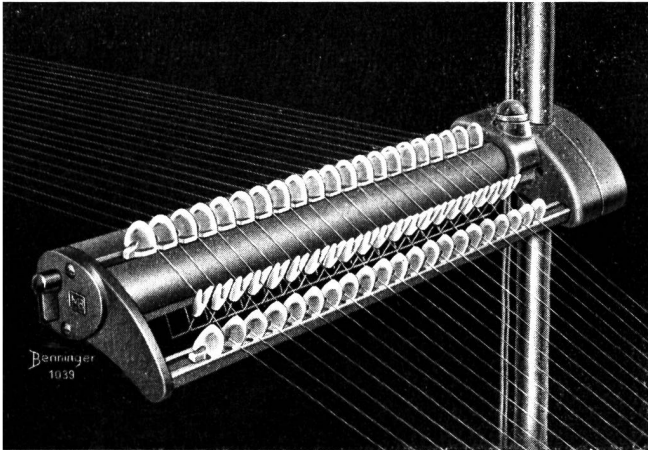
Der neue elektrische Fadenwächter der Maschinenfabrik Benninger A.G., Uzwil

Elektrische Fadenwächter bilden einen nicht mehr wegzudenkenden Teil moderner Hochleistungs-Zettelanlagen. Der seit mehr als einem Jahr mit feinen und groben Materialien erprobte neue Fadenwächter der Maschinenfabrik Benninger A.G. hat dank seiner sorgfältig ausgearbeiteten Konstruktion durchwegs besten Anklang gefunden.

Ein besonderes Merkmal des auf Grund umfassender Betriebserfahrung und neuartiger Konstruktionsideen neu entwickelten Fadenwächters ist seine gefällige und gut übersichtliche Ausführung, wobei von dem im allgemeinen angewendeten Prinzip der Fallnadeln abgewichen wurde. Das neue Modell arbeitet mit Wächternadeln, die durch geringe Fadenspannung nach unten gedrückt werden, bei

Fadenbruch infolge ihres Gegengewichtes nach oben schnellen und so die Abstellung der Zettelmaschine auslösen. Diese grundlegende Umstellung ermöglichte die Verwirklichung beträchtlicher Vorteile.

So gestaltet sich das Einziehen der Fäden in die gabelförmigen Porzellanfadenführer der Wächternadeln und in die davor und dahinter liegenden, ebenfalls offenen Fadenführer denkbar leicht und rasch, da sie einfach — ohne jegliches Hilfsmittel — in die Gabel und Fadenführer eingelegt werden. Die Verwendung von Porzellan verhindert das Einschneiden des Fadens in die Fadenführer und Wächternadeln. Bei Fadenbruch wird durch die Aufwärtsbewegung der Wächternadel der zugehörige Kontakt ge-

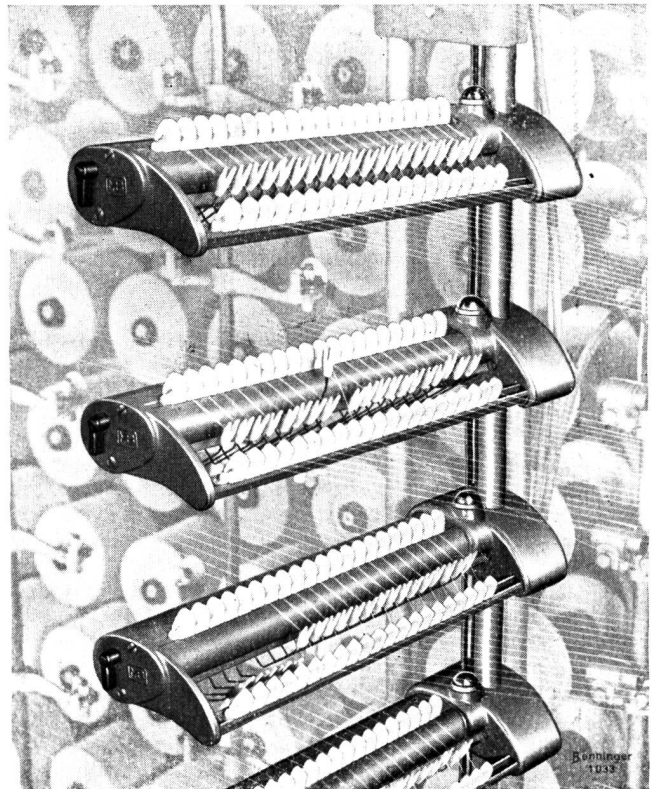


Einzelelement des neuen elektr. Fadenwächters

geschlossen und dadurch die Abstellung der Zettelmaschine bewirkt. Durch die direkte Einwirkung der Wächternadel auf die Kontaktstelle wird Zeitverlust und damit die bei verschiedenen andern Systemen öfters beobachtete Trägheit vermieden. Diese beiden Faktoren — kurze Bewegung der Wächternadel und direkte Schließung des Kontaktes — verleihen dem Fadenwächter sein erstaunlich rasches Reaktionsvermögen bei gleichzeitig geringer Fadenspannung und entsprechender Schonung des Kettmaterials. Da die Kontakte aus Silber bestehen, einem gegen Oxydationserscheinungen unempfindlichen Material, ist selbst nach jahrelanger Betriebsdauer ein sicherer Stromdurchlaß gewährleistet. Auch trägt die staubgeschützte Lagerung der Kontakte und Drehstellen der Wächternadeln in einem praktisch vollkommen geschlossenen Aluminiumrohr viel zur Betriebssicherheit dieses Fadenwächters bei und macht ihn ganz besonders für Webereien geeignet, in denen der faserige Charakter des zu verarbeitenden Kettmaterials bisher die Anwendung solcher Aggregate erschwerte, wenn nicht sogar verunmöglicht hat. Die 15 mm Fadenteilung verhindert bei krankelem oder stark faserigen Material, daß sich ein gebrochener Faden an den danebenliegenden anhängt und von diesem mitgerissen wird. Nicht benötigte einzelne Wächternadeln und auch ganze Elemente können auf einfache Art und Weise, ohne Behinderung der Arbeit mit den übrigen Nadeln, außer Betrieb gesetzt werden. Auf jedem Element befindet sich eine aus allen Richtungen gut sichtbare Signallampe, was das Auffinden des gebrochenen Fadens sehr einfach macht, insbesondere, da

jedes Wächterelement mit einer selbsttätigen elektromagnetischen Blockiervorrichtung ausgestattet ist. Diese verhindert, daß beim Abstellen der Zettelmaschine durch Fadenbruch — auch bei vollkommen nachlassender Spannung des Fadenfeldes — mehr als eine Signallampe aufleuchtet.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der neue elektrische Fadenwächter für Hochleistungs-Spulengestelle für sämtliche Materialien geeignet ist und ohne Schwierigkeiten sowohl auf Benninger-Zettelgatter als auch auf solche fremden Fabrikates montiert werden kann.



Bei Fadenbruch schnellst die Wächternadel hoch und schließt über den ihr zugehörigen Silberkontakt den Stromkreis. Im untern Element befinden sich links einige nicht benötigte Wächternadeln in versenkter arretierter Stellung.

Färberei, Ausrüstung

Ueber die Kunst des Färbens

Eines der vollkommensten volkstümlichen Werke über die Kunst des Färbens und über die Textilveredelung ist kürzlich von einem der führenden Färbereiunternehmen Schwedens, der AB Alf Stigens Fabriker, anlässlich eines Bestandsjubiläums veröffentlicht worden. Das Buch «Förädlad textil» (Textil-Veredelung), fast 200 Seiten, gibt eine interessante Uebersicht über die Geschichte und die Entwicklung des Färbereigewerbes von der Zeit an, da es von asiatischen Hochzivilisationen in grauer Vorzeit eingeführt worden ist. Wann das Färben in Skandinavien eingeführt worden ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen, aber offensichtlich geschah dies vor Christi Geburt. Die jahrhundertelange Entwicklung des Färbereigewerbes in Schweden, vom Handwerk zu einer mo-

dernen Industrie, welche die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft auswertet, wird in einem anderen Kapitel des Werkes dargestellt. Die Produktion von Farbstoffen ist, wie in der Einleitung betont wird, älter als jene von Textilien. Die Höhlenzeichnungen in Dordogne, Frankreich, deren Alter auf 20 000 Jahre geschätzt wird, zeigen naturgetreue Tierbilder in Rot, Schwarz, Braun und Gelb. Die hierbei verwendeten Farbstoffe wurden mit Fett und Urin gemischt. Wenn es gilt, den Ursprung der Kunst des Färbens von Textilien in den ältesten bekannten Zivilisationen Asiens und Nordafrikas zu bestimmen, scheint die Reihenfolge China, Indien, Aegypten zu sein. Unser Wissen ist jedoch sehr vage und es kann sein, daß die Chinesen erst von Indien lernten,

wo jedenfalls das Indigo seine Heimat hat. Funde von Leinentuchstreifen bei Mumien ergeben, daß die alten Ägypter schon ungefähr 3000 Jahre vor Christi Textilien zu färben verstanden. Von den Phöniziern wird angenommen, daß sie das Färben mit Purpur eingeführt haben, der kostspieligsten und schönsten Farbe, welche der Antike bekannt war. Dieser Farbstoff wurde aus zerdrückten Purpurschnecken gewonnen und die großen Erzeugungsstätten für Purpurextrakt in Tyrus und Sidon verbrauchten alljährlich Millionen solcher Schnecken. Da aus jeder Schnecke nur ganz wenige Tropfen Farbstoff hergestellt werden konnten, war die Methode sehr teuer. Purpurfarbene Stoffe waren daher ursprünglich nur Kaisern und Königen vorbehalten. Die Griechen lernten die Verwendung weiterer Farbstoffe und führten solche Bezeichnungen wie olivengrün, myrtengrün, meergrün und himmelblau ein. Auch die Römer waren Meister dieser Kunst. Während der Epoche der Völkerwanderung wurde das römische Färbereigewerbe so gut wie zerstört, erfreulicherweise aber erhielt sich jedoch die Färberei-Tradition in Bizanz und Nahen Osten. Begünstigt durch die Kontakte, die durch die Kreuzzüge geknüpft wurden, begann die Färbereikunst auch in Europa wieder zu blühen. Venedig, Florenz, Genua und Mailand wurden auf diesem Gebiete führend, und die Färberei wurde sogar in Venedig und Florenz zu den Schönen Künsten gerechnet. Allmählich breitete sich das Textil- und Färbereigewerbe über Europa aus. Neue Mittelpunkte in Brügge, Gent, Mechlin und Ypern traten bald mit den italienischen Städten in Konkurrenz. Das neue schwedische Buch, welches mit alten Zeichnungen und Holzschnitten sowie mit modernen Photographien reich bebildert ist, viele davon mit Farben, geht dann dazu über, die jahrhundertelange Entwicklung in der Schweiz, in Portugal, Spanien, England, Deutschland, Frankreich und anderen Ländern zu beschreiben. Das Buch bringt auch ein Verzeichnis der antiken und der späteren historischen Literatur auf dem Gebiete des Färbens, und darüber hinaus gibt der Verfasser einen interessanten Bericht über die Vorschriften, welche für das Färbereigewerbe in den verschiedenen Ländern in Geltung waren. In Frankreich z. B. wurde im Jahre 1669 ein Gesetz eingeführt, das «Ars tinctoria fundamentalis», welches ins Einzelne gehende Bestimmungen darüber enthält, welche Farben den verschiedenen Färbern zu verwenden erlaubt war. Die Färber wurden in drei Gruppen eingeteilt, Feinfärber, einfache Färber und Seidenfärber, und nur den Erstgenannten war es gestattet, so kostbare Farbstoffe wie Indigo, Färberwaid, Cochenille und Kermes zu verwenden. Von den vielen interessanten und amüsanten Details sei erwähnt, daß den Färbern in London Ende des 18. Jahrhunderts das ungewöhnliche Privileg, auf der Themse Schwäne halten zu dürfen, zugestanden wurde, ein Recht, welches ansonsten

dem König vorbehalten war. Erst ziemlich spät ist Schweden als Textilland etwas mehr bekannt geworden.

(Schluß folgt)

Lackieren von Filmdruckschablonen. — Unter der Bezeichnung Schablonenlack M und Härtemittel M haben die Cassella Farbwerke Mainkur, Frankfurt a. M.-Fechenheim, zwei neue Erzeugnisse herausgebracht, die zum Lackieren und Verstärken von Filmdruckschablonen dienen. Der damit ohne Anwendung höherer Temperaturen erhältliche Lackaufstrich ist säure- und alkalifest sowie auch beständig gegen die im textilen Filmdruck gebräuchlichen organischen Lösungsmittel, wie Glycerin A, Mathylanon, Butylazetat, Solentwickler GAN, Printegal C, Etingal A u. a. Da die Lackschicht nach dem Trocknen sich auch in organischen Lösungsmitteln nicht mehr lösen läßt, ist Schablonenlack für das Nachlackierverfahren gut verwendbar. Zur Bereitung des streichfertigen Lacks werden 100 g Schablonenlack M mit 10 g Härtemittel M verrührt. Je nach den lokalen Verhältnissen und dem schnelleren oder langsameren Erhärten des Lackes ist die Menge an Härtemittel M etwas zu reduzieren bzw. zu erhöhen. Der mit dem Härtemittel versetzte Lack läßt sich je nach der Raumtemperatur gut verschlossen 8 bis 14 Tage aufbewahren. Es empfiehlt sich aber, den Lack erst kurz vor der Verarbeitung mit dem Härtemittel zu versetzen. Sollen Schablonen bei Erneuerung von Mustern abgezogen werden, so kann dies in der üblichen Weise durch Einwirkung von Ameisensäure (85prozentig) erfolgen, da sich der Schablonenlack M bei dieser Behandlung von der Chromgelatine- bzw. Chrompolyvinylalkoholschicht abhebt. ie

Neues Rayon Ausrüstungs-Verfahren. — Ein neues Verfahren, das — ähnlich wie das Sanforisieren bei Baumwolle — das Eingehen von Rayon verhindert, wurde von der American Viscose Corp. in New York entwickelt.

Die Methode führt die Bezeichnung «Avcoset» und verhütet nicht nur das Schrumpfen der Rayonstoffe, sondern verlangsamt auch den natürlichen Abnutzungsprozeß. Ueberdies halten die mit diesem sogenannten Zellulose-Aether behandelten Gewebe kein Chlor zurück wenn sie mit normalen Chlorbleichen gewaschen werden.

«Avcoset» ist in erster Linie für Hemdenstoffe und ähnliche leichte Gewebe, die überwiegend aus Rayon bestehen, bestimmt. Die Behandlung kann sich auf Erzeugnisse erstrecken, die nur teilweise aus Nylon, Azetat und anderen Fasermaterialien bestehen, doch muß der Anteil an Rayon mindestens 50% betragen, da das ganze Verfahren auf die Verwendung dieses Materials abgestimmt ist.

Jeder gutausgestattete Appreturbetrieb verfügt auch über die nötigen Einrichtungen für das «Avcoset»-Verfahren, das sich ungefähr gleich hoch wie andere Stabilisierungsmethoden stellt.

Dr. H. R.

Markt-Berichte

Etwas festere Seidenpreise

Zurzeit, da diese Zeilen geschrieben werden, ist die Seidenkampagne in Italien in vollem Gang. Nach ersten Meldungen hat sie sich gut angelassen, die Witterung war bisher günstig und die Entwicklung des Laubes der Maulbeerbäume reichlich. Weniger zufrieden ist man in Fachkreisen mit der Abnahme von Eiern seitens der Züchter. Aber bei den Grège-spinnern und Sammelstellen bestehen noch große Vorräte an Kokons, so daß die Aussichten auf die Preisgestaltung nicht übermäßig vorteilhaft erscheinen. Freilich waren die Vorräte an Rohseide weder in Italien noch in der Welt überhaupt jemals so gering, was den herrschenden Pessimismus etwas abschwächt. Da-

gegen trug die Erhöhung des Eierpreises nicht zur Belebung der Stimmung der Bauern bei, so daß bereits jetzt mit einer gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent geringeren Kokonerzeugung gerechnet wird. Vom Qualitätsstandpunkt ist ein Versuch erwähnenswert, der in der diesjährigen Kapagne mit einigen hundert Unzen Eiern japanischer Provenienz zur Produktion weißer Kokons in Italien gemacht wird. Die Aufzucht erfolgt unter Ueberwachung paritätischer Organe und soll Produktionsvergleiche ermöglichen.

Auf dem italienische Rohseidenmarkt hat sich nicht viel Neues zugetragen. Wenn auch die Abschlüsse im Aus-

fuhrgeschäft im April im Vergleich zu den Vormonaten nicht unwesentlich zugenommen haben, wobei wieder Doppyseiden im Vordergrund standen und insbesondere die Käufe mittelamerikanischer und asiatischer Länder viel bemerkt wurden, so konnten sie doch nicht den lustlosen Grundcharakter der Marktstimmung ändern. Die Preise gaben denn auch — allerdings nur leicht — nach und festigten sich erst wieder anfangs Mai etwas. Auch die Umsätze in der Seidenkonditionierungsanstalt Mailand besserten sich im Laufe der Berichtsperiode nicht unbedeutend (in der ersten Maiwoche wurden 42 530 kg geprüft — eine schon lange nicht mehr erreichte Menge).

Man wird aber dennoch nicht fehlgehen, wenn man die Belegung als nur vorübergehend betrachtet. Wie ernst die italienische Seidenindustrie die Lage ansieht, ging aus den bei der jüngst abgehaltenen Versammlung der Associazione Italiana Fabbricanti Seterie abgegebenen Erklärungen hervor, auf der die Schrumpfung des Exportes von Seidenwaren und der Rückgang des Absatzes im Inland besonders betont wurden. Die Situation sei, so erklärte Präsident Cugnasca, von der Kostenseite her (technische Effizienz, Arbeitskosten und Rohstoffpreise), vom Export sowie vom Inlandkonsum (Preise der Erzeugnisse im Verhältnis zu den Absatzmöglichkeiten) her zu beurteilen. Er bedauerte, daß sich die italienische Regierung nicht daju verstehen könne, Steuern und Soziallasten bei Exporten rückzugewähren, während andere Länder gerade in dieser Hinsicht ihrer Industrie weit entgegenkommen und Japan und Deutschland geradezu eine Dumping-Politik betrieben. Die Garnpreise, besonders für Rayon, seien ebenfalls viel zu wenig elastisch. Die Ausfuhr nach den USA wird durch die dortigen Zölle behindert, während die Oststaaten trotz wiederholter italienischer Angebote wenig oder gar kein Interesse am Bezug italienischer Stoffe zeigten. Für den Inlandmarkt ist die Situation durch die Gegenüberstellung: Ueberproduktion — Unterkonsum infolge mangelnder Kaufkraft gekennzeichnet. Der Verbrauch an Chemiefasern ist in Italien noch viel niedriger als in vielen anderen Ländern. Die Webereien haben zwar ihre Preise scharf heruntersetzt und verkaufen angeblich bereits unter den Selbstkosten. Die Produktionskosten können nicht mehr weiter gesenkt werden, doch ließe sich durch Aufhebung der Garnfabrikationssteuer noch manches erreichen.

Bezeichnend ist noch der Geschäftsbericht der altbekannten Tessiture Seriche Bernasconi S. A., Milano-Cernobio, für 1951. Während im ersten Semester 1951 der Geschäftsgang noch gut war, schlug die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte um, so daß viele und insbesondere Exportaufträge storniert wurden. Das Geschäftsjahr schloß mit einem Verlust von 31 Millionen Lire.

Auf den Ostasien-Märkten, und zwar sowohl in Japan wie auch in China, wurden gute Exportpreise erzielt, da die Vorräte gering sind. In Yokohama waren Doppyseiden sehr gefragt, die Preise bis über 190 000 Yen pro Ballen erzielten. Aus Exportkreisen wird berichtet, daß für Standard-Rohseide bei prompter Lieferung Exportpreise bis

zu 4,56 \$ pro Pund fob Japanhafen erreicht wurden. Zur Abwicklung von früher abgeschlossenen Termingeschäften wurde ein Pfundkreditfonds im Gegenwert von 600 000 \$ geschaffen.

Dr. E. J.

Rohseidenstatistik.

Wir entnehmen dem Jahresbericht für 1951 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft:

Die Internationale Seidenvereinigung mit Sitz in Lyon veröffentlicht in verdienstvoller Weise in ihrem Bulletin laufend statistische Meldungen über die Produktion, den Handel und den Verbrauch von Rohseide. Die wichtigsten Angaben folgen nachstehend, wobei die teilweise noch nicht vorliegenden Zahlen des Jahres 1951 geschätzt werden mußten:

Rohseidenproduktion in Tonnen

Jahr	Total	davon: Japan	Italien	Indien
1938	45 995	43 125	2 758	?
1949	11 829	9 706	1 136	953
1950	11 339	8 887	1 372	1 032
1951	13 397	10 730	1 200	1 000

Rohseidenimporte in Tonnen

Jahr	Total	davon: USA	Frankreich	Großbrit.	Italien	Schweiz
1938	31 943	24 672	2 457	2 648	27	270
1949	3 684	1 762	787	605	—	302
1950	6 621	4 285	952	783	—	529
1951	5 419	2 148	989	790	—	392

Rohseidenverbrauch in Tonnen

Jahr	Total	dav.: Japan	USA	Italien	Frankreich	Großbrit.	Schweiz
1938		?	23 152	775	2 429	?	200
1949	11 978	6 906	2 170	1 018	816	472	297
1950	12 956	6 215	3 826	892	786	742	495
1951	12 340	7 092	2 642	600	917	734	355

Aus diesen Tabellen geht die Tatsache hervor, daß die Bedeutung der schweizerischen Seidenindustrie und des Platzes Zürich im Rahmen der internationalen Seidenwirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit an Bedeutung gewonnen hat. Der gewaltige Rückgang des Seidenkonsums gegenüber 1938 ist im wesentlichen auf die Verdrängung der Seide aus der Strumpfwirkerei zurückzuführen. In einzelnen Ländern, so auch in der Schweiz, hat die Seide in der Stoffindustrie wieder größere Bedeutung als in der Vorkriegszeit.

Vor der Aufhebung der amerikanischen Woll-Höchstpreise. — (Washington, Real-Press.) Das amerikanische Preisanstalt hat kürzlich die Höchstpreise für Rohwolle um 20 Prozent gekürzt und dürfte sie — wie wir aus zuständigen Kreisen Washingtons vernehmen — demnächst gänzlich aufheben.

Mode-Berichte

Paris zeigt neue Sommerstoffe. — (Paris -UCP-). Rayonne, Azetat, Fibranne und Nylon sind nicht mehr Ersatzstoffe, sondern bürgern sich immer mehr auf dem Gebiet der Eleganz ein. Ihre leuchtenden Farben, hübschen Druckmuster und fehlerlosen Gewebe machen aus ihnen eine immer stärker werdende Konkurrenz für die edlen Seiden und reinen Wollstoffe.

Die großen Schneider und Stoff-Schöpfer haben die Neulinge zuerst schief angesehen, aber der Fortschritt hatte sie mitgerissen. Seit einiger Zeit entstehen Stoff-

mischungen aus Fibranne und Wolle, Nylon und Wolle, Nylon mit Wolle und reiner Seide usw.

Diese Neuerscheinungen weisen vorläufig noch einige Nachteile im wirtschaftlichen Sinne auf, doch erweitern sie die Möglichkeiten der Modeschöpfung durch die großen Schneider und ihre Erfolge auf dem Verkaufsmarkt erscheinen als gesichert, denn für den Käufer besitzen sie hohe Qualitäten.

Die neuen Faden-Verbindungen nähern sich dem Traum vom Stoff-Ideal, denn reine Seidenfäden mit Nylon ver-

mischt, geben dem Stoff einen weichen Fall und gleichzeitig Widerstandskraft, während Fibrannefäden der Baumwolle die Steife nehmen.

Die berühmtesten Stoffschöpfer behandeln die Kunstfäden genau wie die Seide, Leinen, Wolle oder Baumwolle und verstehen es, sie in feinste Gaze oder durchsichtige, wie Kristall durchscheinende Schleier, schwere Kreppe,

leinenartige einfarbige oder bedruckte, frische und leuchtende Stoffe zu verwandeln.

Die neuen, aus diesen Geweben gemachten Sommerkleider sind elegant und angenehm zu tragen; jeder Pariser Schneider hat in seiner Kollektion mehrere Kleider, die aus Alpaka, «Leinen» oder Rips-Rayonne angefertigt wurden und sehr reizvoll wirken. S. J.

Ausstellungs- und Messeberichte

Die **Frühjahrmessen** in Basel, Lyon, Mailand und Hannover sind wieder vorbei. Sie haben den Ausstellern viel Arbeit, Mühe und Kosten verursacht und den Messestädten eine Menge Besucher und damit auch Verdienst gebracht. Der Messeerfolg wird von den Ausstellern der verschiedenen Erzeugnisse und Fabrikate ganz verschieden gewertet. Große Aufträge sind kaum irgendwo erteilt worden.

An der *Mailänder Messe*, die sich in jüngster Zeit den Ruf der größten europäischen Messe erworben hat, bot der hübsche kleine Schweizer Pavillon den zahlreichen Besuchern einen vortrefflichen Ueberblick über unsere Wirtschaft. Von unsern Freunden in der Lombardei ist uns leider der erwartete Messebericht nicht zugegangen. Wir wissen indessen, daß die von verschiedenen schweizerischen Textilmaschinenfabriken im Padiglione Meccanica Tessile vorgeführten Qualitäts- und Hochleistungsmaschinen bei allen Fachleuten große Beachtung gefunden haben.

Die *Technische Messe in Hannover* ist ohne Zweifel zur führenden Veranstaltung ihrer Art in Westdeutschland und damit zum internationalen Textilmaschinenmarkt geworden. Alle schweizerischen Textilmaschinenfabriken waren mit ihren Erzeugnissen recht eindrucksvoll vertreten.

Einem Bericht der «TEXTIL-Mitteilungen» von Düsseldorf entnehmen wir, daß als besondere Neuheit eine *Rundwebmaschine* von einer Fabrik in Bayern aufgefallen ist. Mit acht Schützen, die den Schuß gleichzeitig eintragen, soll mit dieser Maschine die mehrfache Leistung eines Automatenstuhles erreicht werden. Da ferner keine schlagenden Bewegungen mehr vorkommen, arbeitet die Maschine fast geräuschlos. Bei einer Webbreite von 3,60 m lassen sich Gewebe in Leinwand- und Körperbindung, auch unter Verwendung von buntgezeckelten Ketten und buntem Schuß herstellen.

Von einer Fabrik in Würtemberg wurde eine neue *Rundstrickmaschine* vorgeführt, auf welcher glatte und gemusterte Stoffe, vorwiegend in Wollqualitäten mit webwareähnlichem Charakter, hergestellt werden können.

Eine Fabrik im Rheinland, deren Spezialität Maschinen für die Gewebe-Aufmachung und -Appretur sind, hat eine Neuheit entwickelt, die als wertvoller Helfer bei der Stoffkontrolle zu bezeichnen ist. Es ist dies ein *Markierapparat* zum Anpressen von Fäden in vier verschiedenen Farben. Bei der Feststellung eines Fehlers wird durch Druckknopfbetätigung der gewählte bunte Kennfaden im Bruchteil einer Sekunde an die Gewebekante angeheftet. Ob sich diese Methode des Anpressens der «Sonnetten» auch bei Rohgeweben bewähren wird? Der Apparat kann an jede Schaummaschine angebaut werden. Weitere Neuheiten derselben Firma sind die vollautomatischen Quintier- und Metrierapparate für die Längenmarkierung.

Wieder von einer andern Firma wurde eine neue, vollkommen geschlossene *Spritzmaschine* zum Imprägnieren von Geweben vorgeführt. Die Maschine läßt also keine Appretur Nebel in den Arbeitsraum dringen und das Bedienungspersonal benötigt auch keine besondere Schutzanzüge mehr, während dagegen die geschlossene

Konstruktion eine bessere und intensivere Appreturwirkung verbürgt.

Das sind nur einige wenige Hinweise, die immerhin erkennen lassen, daß die neu aufgebaute westdeutsche Textilmaschinenindustrie sich alle Mühe gibt, den einstigen vortrefflichen Ruf wieder zu erlangen. Der Mitarbeiter der «TEXTIL-Mitteilungen» von Düsseldorf ist der Meinung, daß die führenden deutschen Textilmaschinenhersteller hinsichtlich des technischen Leistungsstandes den Anschluß an England und die Schweiz schon erreicht haben.

Von der **Lyoner Messe** gibt es diesmal — so schreibt man uns aus Frankreich — wenig zu berichten. Ich habe den Eindruck, daß es mit der Textilmaschinen-Schau hier rückwärts geht. Schon letztes Jahr waren die Textilmaschinen vom Hauptgebäude (Grand Palais) in den Palais de la Mécanique verlegt worden. Er beherbergt hauptsächlich die vielen Werkzeugmaschinen und — in eine Ecke gedrängt — nun auch die Textilmaschinen. Es war aber in dieser Abteilung recht ruhig, denn der vertraute Schlag der Webstühle fehlte. Rüti und Diederichs Bourgoins, die bisher immer mit mehreren Webstühlen vertreten waren, hatten nicht ausgestellt. Von Schweizer Firmen waren hier:

Maschinenfabrik Schaerer, Erlenbach, mit der bewährten automatischen Schußspulmaschine für Seide und Rayon und der «Canetière Super-Automatique», wie hier die neue vollautomatische «Non Stop»-Maschine für Baumwolle und Zellwolle genannt wird.

Jakob Müller, Frick, die bekannte Bandwebstuhlfabrik im Kanton Aargau, führte eine neue Bandzettelmachine vor.

Zellweger AG., Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster/ZH. zeigte ihre bewährte Kettenknüpfmaschine «Klein Uster», die Lamellensteckmaschine Uster, die Fadenhinreichmaschine «Turicum» und die Blatteinziehmaschine «Zellweger».

Die Firma *Brügger, Lyon*, führte den Schußspulautomat «Giromat» und ihre spindellose Windmaschine für Rayon vor.

Gebr. Stäubli, Faverges, zeigte ihre bekannten Ratiären, Federzugregister und die Schützen-Egalisiermaschine.

Von den weiteren Ausstellern sei die Firma *Verdol Lyon*, erwähnt, die als Neuheit einen von der Firma Crompton & Knowles (USA) in Lizenz übernommenen elektronischen Schußwächter für Pick-Pick-Stühle vorgeführte. — Der vor zwei Jahren als epochemachende Neuheit gezeigte Rundwebstuhl einer Lyoner Firma war nicht mehr zu sehen. Offensichtlich spiegelt sich in der bescheidenen Textilmaschinenschau die Krisis wider, unter welcher gegenwärtig die Lyoner Seidenindustrie leidet.

Die Lyoner Seidenindustrie hatte gemeinsam mit den Bandfabrikanten von St. Etienne ausgestellt. Ein Flügel des «Grand Palais» war in einen Märchengarten mit großen Zypressen aus Stoffen aller Arten und Farben verwandelt worden, in dem einige mit eleganten modischen Stoffen drapierte Mannequins hineingestellt waren. Die Farbeffekte der Stoffe wurden durch eine geschickte Bestrahlung besonders wirkungsvoll gestaltet.

Bei der Betrachtung der Stoffe freute man sich, viele klassische stranggefärbte Reinseidengewebe, wie sie in ihrer Mannigfaltigkeit und Kompliziertheit nur in Lyon anzutreffen sind, feststellen zu können. —er.

Schweizer-Franken-Kontingent für Dornbirn. Auch in diesem Jahre wurde der 4. Export- und Mustermesse Dornbirn 1952 vom 1. bis 10. August ein Devisenkontingent in Schweizer Franken zum Abverkauf schweizerischer Messegüter nach Oesterreich bewilligt. Das Messekontingent für deutsche Firmen wurde von 150 000 auf 174 000 Dollar erhöht. Ferner stehen 80 Millionen Lire, 10 Millionen französische Franken, 80 000 Hollandgulden

und 1 Million belgische Franken zur Verfügung. Ueber eine Zuteilung von schwedischen Kronen wird noch verhandelt.

Von 260 Anmeldungen deutscher Firmen für die 4. Export- und Mustermesse Dornbirn 1952 vom 1. bis 10. August dürften 140 Aussteller, denen aus einem Kontingent der Oesterreichischen Nationalbank von 174 000 Dollar eine Zuweisung bewilligt wird, Stände beschicken. Sie bieten vorwiegend Textilmaschinen, Textilbedarf und Zubehör, Textildarben und Textildewebe, ferner Werkzeuge und Werkzeugmaschinen. Zwei Drittel der deutschen Firmen stellen im Rahmen der Dornbirner Textilmesse aus.

Jubiläen

150 Jahre Georg Fischer-Werke, Schaffhausen. — Anfangs Juni 1802 erwarb der 29jährige Kupferschmied *Johann Conrad Fischer* (1773—1854), von Herblingen, im Mühlental bei Schaffhausen, einem «überuss wild, unghüwr und wüest tobel» ein großes Grundstück längs der Durach mit einer ertraglos gewordenen Kräutermühle. In dieser errichtete er mit einem ersten kleinen Tiegelofen eine Schmelzwerkstätte für die Herstellung von Gußstahl.

Da frühere Versuche, in der Schweiz Stahl herzustellen, keinen Erfolg gehabt hatten, war die Stahlerzeugung bis zu jener Zeit ein Privilegium Englands geblieben. Der junge Kupferschmied *Johann Conrad Fischer*, der bis zu seinem 14. Jahre die lateinische Schule besucht, Griechisch und Lateinisch und während der Lehrzeit bei seinem Vater, nach Feierabend, auch noch Französisch und Englisch erlernt, und sich ferner in Mathematik und Physik ausgebildet hatte, entwickelte ein von ihm erfundenes Schmelzverfahren. Seine Tiegelöfen ließ er aus dem heimatlichen Ton der Reiathegend herstellen. Mit wenigen Arbeitern legte er in jener gruslichen Gegend den Grundstein zu einem Großunternehmen. Es dauerte gar nicht lange bis der von Fischer hergestellte Stahl dem englischen Stahl ebenbürtig war. Schon als junger Unternehmer tat er den Ausspruch: «Es gibt 24karätiges Eisen wie 24karätiges Gold». Diese Ueberzeugung wurde zur Richtlinie seiner Lebensarbeit: der Erforschung und Verarbeitung des Eisens.

Nach dem Tode des so initiativen einstigen Kupferschmiedes übernahm sein Enkel *Georg Fischer*, geb. 1834, das begonnene Werk. Er konnte mit der Auswertung der Entdeckungen seines Großvaters gerade zu jener Zeit einsetzen, die den Anfang der Industrialisierung in der Schweiz bedeutete. Im Unterschied zu seinem Großvater war er mehr Fabrikant als Erfinder und erkannte als solcher die großen Zukunftsmöglichkeiten der Weichgußerzeugung, die er als neuen Zweig, erst 26 Jahre alt, 1860 einrichtete. Diese Umstellung erwies sich in der Folge von großer Bedeutung. Nur vier Jahre später erfolgte mit der Herstellung von Rohverbindungsstücken (Fittings) ein ebenso bedeutsamer Schritt. Als im Jahre 1887 der Tod seinem erfolgreichen Wirken ein frühes Ende setzte, waren in den schon wesentlich erweiterten Werkstätten an die 200 Arbeiter tätig.

Sein Sohn *Georg* (1864—1925) baute das Unternehmen weiter aus. Er führte das Stahlformgußverfahren ein und ließ 1895 in Singen am Hohentwiel eine Temperguß- und Fittingfabrik erstellen, um diesen wichtigen Zweig des Unternehmens international zu verankern. Ein Jahr später wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 3 Millionen Franken umgewandelt.

In der Folge förderten kaufmännische Unternehmungslust und reger Erfindungsgeist die Entwicklung der Firma. Von 1896—1952 wurde das Aktienkapital von 3 auf 40 Millionen Franken erhöht und aus dem einstigen kleinen Betrieb sind hochmodern ausgerüstete Produktionswerk-

stätten geworden, die ein Gelände von rund 500 000 m² überbauter Fläche umfassen. Mit über 4500 beschäftigten Personen sind die *Georg Fischer Werke* zum größten industriellen Unternehmen in Schaffhausen geworden.

Durch die in den 20er Jahren erfolgte Angliederung der früheren Firma *Rauschenbach*, die sich unter anderem auch mit der Automatisierung von gewöhnlichen Webstühlen befaßt hatte, wurde in jüngster Zeit die Firma und deren Marke **+GF+** auch in der Textilindustrie des In- und Auslandes zu einem Begriff von Qualität und Leistung.

Ergänzend sei erwähnt, daß die Firma sich schon frühzeitig auch in sozialer Hinsicht anerkennenswert betätigte. Und wer heute in Schaffhausen über die Platte oder den Niklausen wandert, freut sich an den prächtigen Garten-Wohnkolonien, in denen über 3000 Menschen zuhause sind. Auch das schöne und so freundlich eingerichtete **+GF+** Haus und die «Colinetta», das Erholungsheim der Krankenkasse in Ascona seien genannt.

Da wo einst die kleinen Tiegelöfen standen, schmilzt heute das Eisen in mächtigen Elektro-Oefen und in den vielen weiten und luftigen Hallen erklingt in allen Tonarten das hehre Lied der Arbeit. So ist aus dem Wagemut von *Johann Conrad Fischer* in dem einst so «unghüwr und wüest tobel» ein Werk entstanden, das zum Segen für die Stadt Schaffhausen geworden ist und die Marke **+GF+** in aller Welt bekannt gemacht hat.

Wir gratulieren der Firma *Georg Fischer Aktiengesellschaft* zum 150jährigen Bestand recht herzlich und wünschen ihr auch für die Zukunft ein erfolgreiches Wirken!

—t—d.

100 Jahre Hasler-Werke Bern. — Die Feier ihres hundertjährigen Bestehens konnten kürzlich die *Hasler-Werke* in Bern begehen. Sie machten den schweizerischen technischen Schulen als Jubiläums-Spende eine Schenkung von 250 000 Franken. Das Unternehmen hat sich in der Konstruktion von Fernsprechapparaten, von Meß- und Kontrollapparaten und anderen neuzeitlichen Geräten Weltruf geschaffen und sich um unsere Landesverteidigung hohe Verdienste erworben.

60 Jahre Stäubli-Schaftmaschinen 1892—1952.

Die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts waren für die industrielle Entwicklung von Horgen, deren Einwohnerschaft demnächst die Jahrtausendfeier der Gründung von «horga» festlich begehen wird, von großer Bedeutung. Damals, als die einst so blühende Industrie der Seiden-Handweberei langsam aber stetig einer neuen Zeit weichen mußte, gründeten etliche unternehmungsfreudige junge Männer einige mechanische Werkstätten. Aus diesen bescheidenen Werkstätten sind im Verlaufe der Jahrzehnte Fabriken und aus dem einstigen Bauerndorf der bedeutendste Industrieort am See geworden.

Am 1. Juni 1892 ließen *Rudolf Schelling* und *Hermann Stäubli* ein kleines Unternehmen, in dem sie zwei Arbei-

ter und einen Lehrling beschäftigten, unter der Firma *Schelling & Stäubli* im Handelsregister eintragen. Der erst 25jährige Kardenmachermeister Hermann Stäubli hatte kurz vorher, am 1. April 1892, unter der Nr. 5046 der Klasse 20 für die von ihm nach Feierabend konstruierte und selbstgebaute erste Dreizylinder-Schaftmaschine sein erstes Patent erhalten. Dies ermunterte die beiden Geschäftsfreunde, sich selbständig zu machen. Die neuen «Ratièren» der jungen Firma bewährten sich und fanden in der Textilindustrie, und ganz besonders in der aufblühenden mechanischen Seidenweberei rasch derart guten Anklang, daß nach wenigen Jahren schon die gemietete Werkstätte zu eng geworden war und durch den Bau einer eigenen kleinen Fabrik ersetzt werden mußte. Wie billig diese Maschinen damals noch waren, lassen einige einem alten Bestellbuch entnommene Angaben erkennen. Eine Comm. vom 12. Oktober 1895 lautete: 32 Stück Universal-Ratièren ohne Wechsel, 25 Flügel, 12 Stück Universal-Ratièren mit Wechsel, 25 Flügel, G. Henneberg, Zürich, Preis Fr. 200.— je Stück. Eine andere vom 21. Oktober 1895 war wie folgt eingetragen: 1 einfache Ratière 20 Flügel, Pich, Barcelona, Fr. 115.—, 3 Wechsel-Ratièren 20 Flügel, Pich, Barcelona, Fr. 155.— je Stück.

Die Schaftmaschinen von Schelling & Stäubli hatten sich in kurzer Zeit weit über die engen Landesgrenzen hinaus einen sehr guten Ruf erworben und dadurch eine steigende Nachfrage geschaffen. Ganz besonders gute Kundenländer waren Frankreich und Oesterreich. Hinderlich waren aber die hohen Einfuhrzölle. Dies führte zur Errichtung von Filialen in den beiden Ländern, von denen der Betrieb in Faverges heute noch besteht, während die einstige Zweigfabrik in Oesterreich dem ersten Weltkriege zum Opfer fiel.

Durch den ingeniosen Erfindungsgeist von Hermann Stäubli in gewissem Sinne zwangsläufig gefördert, nahm

das Unternehmen eine prächtige Entwicklung. Trotzdem waren aber die sechs Jahrzehnte für die Firma nicht nur eitel Sonnenschein und Freude. Es gab auch magere Jahre und Verluste. Es sei nur an die Jahre nach dem ersten Weltkrieg, an die Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre und an den Brand erinnert, der im Jahre 1937 die Fabrik in Faverges vollständig zerstörte.

Von den beiden Gründern starb Rudolf Schelling schon im Jahre 1906. Hermann Stäubli aber, der während seines langen Wirkens stets die Seele des Unternehmens war, erhielt im Verlaufe der Jahre in seinen vier Söhnen tatkräftige Mitarbeiter. Nach einem Leben reich an Arbeit, Anerkennung und schönen Erfolgen starb er am 1. Oktober 1940 im Alter von 73½ Jahren. Man wird seiner bei der 60-Jahr-Feier ehrend gedenken. Von seinen Söhnen ist der älteste, Hermann Stäubli, auch schon abberufen worden, während Robert Stäubli seit mehr als drei Jahrzehnten den Betrieb in Faverges, und seine Brüder Hugo und Othmar das Stammhaus in Horgen leiten. In beiden Fabriken sind derzeit etwa 270 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, wobei zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch heute noch der alte ideale Geist der Verbundenheit und Zusammengehörigkeit herrscht.

Die Fabrikation von Schaftmaschinen ist immer noch das wichtigste Tätigkeitsgebiet der Jubilarin. Es wurde aber im Verlaufe der Jahre verschiedentlich erweitert und die von der Firma entwickelten Kartenschlag- und Kopiermaschinen, die Universal-Schützen-Egalisiermaschine, die Federzug-Register und der Schaftzug «Stäubli» haben mit den mehr und mehr zu Präzisionserzeugnissen gewordenen Schaftmaschinen auch einen Teil zum Welt-ruf der Firma beigetragen.

Wir gratulieren der Firma Gebr. Stäubli & Co. zu ihrem 60jährigen Jubiläum recht herzlich und wünschen ihr für das eben begonnene siebente Jahrzehnt weiterhin Friede, Freude und Prosperität! -t -d.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Spinnerei Saxer AG., in Sennwald. Dr. Georg Siegfried Abt ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

Superfil AG., in Zurzach, Fabrikation von und Handel mit Textilerzeugnissen, insbesondere von vollsynthetischen Garnen aller Art. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt 50 000 Franken, eingeteilt in 50 Inhaberaktien zu 1000 Franken. Dem Verwaltungsrat, bestehend aus 1 bis 5 Mitgliedern, gehört an: Dr. iur. Walter Edelmann, von Muolen (St. Gallen), in Zurzach. Er führt Einzelunterschrift. Einzelprokura ist erteilt an Alex Zimmermann, von Ennetbürgen (Nidwalden), in Zurzach. Geschäftslokal: Rosengasse 166.

Epstein & Co., vormals Max Epstein & Co., in Zürich 1. Textilwaren aller Art usw. René A. Hoffer, jetzt in Kilchberg (Zürich), ist nun unbeschränkt haftender Gesellschafter. Die Firma hat den Sitz nach Kilchberg verlegt und lautet **Epstein & Co., Inhaberin Hoffer-Epstein & Co.** Dr. Ruth Hoffer-Epstein, Kommanditärin, nun in Kilchberg (Zürich), und Kurt Bischof führen nun Einzelprokura. Geschäftsdomizil: Knebelstraße 3.

Emil Blickenstorfer AG., in Zürich 2, Seide usw. Das Grundkapital ist von Fr. 100 000.— auf Fr. 200 000.— erhöht worden. Neues Geschäftsdomizil: Selnaustraße 6 in Zürich 1.

Angora-Spinnerei AG., in Münchenstein. Als neues Mitglied des Verwaltungsrates ist Rolf Blum, von Zürich, in Cham, gewählt worden.

Arnold Kündig & Co., bisher in Thalwil, Textilgewebe. Diese Firma hat den Sitz nach Zürich 1 verlegt. Geschäftsdomizil: Selnaustraße 29.

W. Schoop & Co., in Zürich 8. Unter dieser Firma sind Walter Schoop und Dr. Günther Schoop, beide von Dozwil (Thurgau), in Zürich 8, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Import von Textilien. Bellerivestraße 65.

Siber & Wehrli Aktiengesellschaft, in Zürich 2, Seidenstoff-Fabrikationsgeschäft usw. Hans Wehrli-Brunner und Dr. Rudolf Ernst sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift von Hans Wehrli-Brunner ist erloschen. Dr. Robert Wehrli ist nun Präsident des Verwaltungsrates und Hans Wehrli-Ernst Delegierter des Verwaltungsrates; sie bleiben weiterhin Direktoren. Dr. Walter Wehrli-Stoppani ist nun Vizepräsident des Verwaltungsrates. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden Walter Achtnich-Wehrli, von und in Winterthur, und Paul Rudolf-Wehrli, von Zürich, in Embrach.

Parcofil Textilmaschinenbau AG., in Zürich 1. Das Bezirksgericht Zürich hat den Nachlaßvertrag mit Vermögensabtretung (Liquidationsvergleich) bestätigt, den die Aktiengesellschaft mit ihren Gläubigern abgeschlossen hat. Zum Liquidator mit Einzelunterschrift ist ernannt Dr. Paul Giezendanner, in Zollikon. Die Firma lautet nun **Parcofil Textilmaschinenbau AG. in Nachlaßliquidation**. Neues Geschäftsdomizil: Bleicherweg 10 in Zürich 2 (beim Liquidator Dr. Paul Giezendanner).

Emil Wild & Co. AG., St. Gallen, Fabrikation von Zwirnen und Effektzwirnen sowie Handel mit denselben und Textilprodukten jeder Art. Grundkapital Fr. 1 000 000.—, voll einbezahlt. Dem Verwaltungsrat gehören zurzeit an: Curt Emil Wild, als Präsident, und Ralph Emil Wild, beide von und in St. Gallen. Einzelprokura wurde erteilt an Ernst Wälti, von Richterswil, und Werner Zehnder, von Basel, beide in St. Gallen. Geschäftsdomizil: Grütlistraße 1.

Gründung des «Indanthren»-Warenzeichenverbandes. — Die Entflechtung der ehemaligen IG Farbenindustrie Aktiengesellschaft erforderte für das Warenzeichen «Indanthren» eine besondere Regelung, weil die «Indanthren»-Farbstoffe von mehreren Nachfolgefirmaen hergestellt werden. Da die einheitliche Handhabung dieses Warenzeichens gemeinsame Richtlinien und Anwendungsvorschriften voraussetzt, wurde der «Indanthren»-Warenzeichenverband gegründet, dem folgende Firmen und Verbände angehören:

Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen am Rhein,
Cassella Farbwerke Mainkur, Frankfurt/M.-Fechenheim,
Farbenfabriken Bayer, Leverkusen-Bayerwerk,
Farbwerke Hoechst vormals Meister Lucius & Brüning, Frankfurt/M.-Höchst (einschl. Naphtol-Chemie Offenbach),
Gesamtverband der Deutschen Textilveredelungsindustrie e. V., Frankfurt am Main,
Vereinigung der Stoffdruckereien e. V., Bonn,
«Indanthren»-Textil-Einkaufsgemeinschaft GmbH, Stuttgart.

Die Gründungsversammlung fand am 15. Mai in Ludwigshafen statt. Sitz des Verbandes ist Frankfurt am Main. Zum Vorsitzenden wählte die Mitgliederversammlung Direktor Dr. Leo Kollek (BASF); zum Geschäftsführer wurde Rechtsanwalt Dr. Walter Beil, Frankfurt/M.-Höchst, bestellt. Ferner wurden drei Ausschüsse gebildet, und zwar ein Technischer Ausschuß, ein Rechtsausschuß und ein Werbeausschuß.

Eine besonders wichtige Aufgabe wird dem Technischen Ausschuß zufallen: im Interesse der Verbraucher die bekannten «Richtlinien für die Kennzeichnung mit dem «Indanthren»-Etikett» zu überarbeiten und auf den neuesten Stand zu bringen. Die laufende Untersuchung von Kontrollmustern wird auch in Zukunft die Gewähr dafür bieten, daß nur solche Textilien mit dem «Indanthren»-Etikett ausgezeichnet werden, die den Richtlinien des Verbandes entsprechen.

Ueber Kriegs- und Nachkriegswirren hinweg hat sich das «Indanthren»-Zeichen als ein Begriff für unübertroffene Gesamtheit von Textilien erhalten. Diese Tradition weiter zu pflegen wird nunmehr Aufgabe des neuen Verbandes sein, der damit eine auch volkswirtschaftlich bedeutsame Funktion übernommen hat.

Literatur

Textiles Suisses. — Der Jahreszeit entsprechend präsentiert sich das neue Heft (Nr. 2) der «Textiles Suisses» in frühsummerlichem Gewande. Der graphisch frisch und dekorativ gestaltete Umschlag birgt wiederum in Wort und Bild ein reiches Material über die Verwendung von Schweizer Stickereien, Baumwoll- und Seidengeweben in der Pariser Haute-Couture sowie anderen großen Zentren des Auslandes: London, Rio de Janeiro, New York und Los Angeles. Ein originell illustrierter Artikel gewährt Einblick in die Schwierigkeiten, die sich für den Modeschöpfer bei der praktischen Auswertung seiner Modelle ergeben. Ein anderer behandelt taktvoll das delikate Problem der Herrenunterwäsche. Im Mittelpunkt des Heftes steht ein Beitrag der schweizerischen Konfektionsindustrie, welcher der ausländischen Kundschaft die Institution der «Exportwoche» in Erinnerung ruft und den dokumentarischen Beweis für die hohe Eleganz der schweizerischen Modellkonfektion leistet. Nicht zu vergessen seien die schönen Illustrationen, welche verschiedenen Textilbranchen gelten — sie zeigen Stickereien, Gewebe, Taschentücher, Kopftücher usw.

und die vorliegende Nummer der von der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Lausanne herausgegebenen Zeitschrift wiederum in gediegener Weise beschließen.

Die Kupferspinne. — Frühjahr und Sommer 1952. Das neue Heft der von den Farbenfabriken Bayer, Verkauf chemischer Fasern, in Düsseldorf I, herausgegebenen Modezeitschrift zeigt diesmal vorwiegend Bilder und Photos von Cupresa- und Cuprama-Stoffen, die der Berliner Modeschöpfer Heinz Oestergaard zu überaus reizenden und schönen Kleidern gestaltet hat. Aus solch herrlichen Stoffen mit so reichen Dessins dürfte es allerdings für einen begabten Créateur nicht besonders schwer sein, ein vornehm wirkendes Kleid zu schaffen. Man mag das reich illustrierte und gediegen gestaltete Heft mit noch so kritischen Augen betrachten, so wird man zugeben müssen, daß all die vielen aus Cupresa und Cuprama erzeugten Gewebe und Kleider voller Charme und Eleganz sind.

Eingeleitet wird das Heft mit einer Würdigung an Heinz van Beek, einen Pionier der Kunstfasern, zu seinem 60. Geburtstag.

Kleine Zeitung

Webschulkurse 1902/04. — Die ehemaligen Webschüler der Kurse 1902/04 gedenken im Herbst das 50jährige Jubiläum zu feiern. Es würde nun alle Webschulfreunde dieser Jahrskurse in der Schweiz herzlich freuen, wenn sie an diesem kleinen Fest auch Grüße von den im Auslande lebenden Kameraden erhalten würden, damit die in der Heimat Verbliebenen den Kameraden in der Ferne in alter Erinnerung ebenfalls freundliche Grüße übermitteln könnten.

Ehemalige Lettenstudenten von 1902/04 im Auslande sind daher freundlichst gebeten, ihre Adressen einzusenden an *Th. Meili-Spörri*, St. Gallen-Winkeln, Herisauerstraße 70.

Ein Pilatus-Ausflug ist für jeden Naturfreund immer wieder ein Erlebnis von besonderem Reiz. Man mag schon oft dort oben gewesen sein, wenn man den Berg sieht, so lockt er uns immer wieder. Und jetzt naht der Sommer, die Zeit der Ausflüge und Ferien. Wie wäre es,

wenn man da für ein Wochenende einen Pilatus-Ausflug auf das Programm setzen würde? Von Zürich aus bringt uns eine kurze Bahnfahrt am lieblichen Zugersee vorbei rasch nach der Leuchtenstadt am Vierwaldstättersee. Von Luzern aus führt die Brünigbahn oder das Schiff an den Fuß des Berges nach Alpnachstad. Und von dort erklimmen die modernen elektrischen Triebwagen der Pilatusbahn auf kühn angelegter Strecke die von den Gestaden des Vierwaldstättersees jäh in die hochalpine Region hinauftragende Felsenpyramide des stolzen Berges. Ueber grüne Matten, durch dunkle Tannenwälder und über tiefe Schluchten, an steilen Felsenwänden vorbei und durch Felsentore hindurch, bietet diese Bergfahrt reiche Abwechslung. Und droben auf dem Pilatus staunen wir, denn ein unvergeßlicher Rundblick auf die schneegekrönten Alpenriesen und herrliche Tiefblicke in die nähere Umgebung lohnen die Fahrt. Höhenwege und Felsengalerien bieten immer wieder neue Bilder und

ganz unwillkürlich wird man dabei an Gottfried Keller und seine Worte erinnert: «Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberfluß der Welt».

In den gediegen und heimelig ausgestatteten Restaurants oder auf der großen Aussichtsterrasse des Hotels Pilatus Kulm finden die Bergbesucher eine gute Ver-

pflung bei mäßigen Preisen. Und wer bei gutem Wetter über Nacht auf dem Berge bleibt, am Abend das herrliche Farbenspiel des Sonnen-Untergangs und am frühen Morgen dasjenige des Sonnen-Aufgangs bewundern kann, dem wird seine Pilatusfahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis!

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 d, Nr. 281100. Spulmaschine mit in Reihe angeordneten Spulapparaten. — Maschinenfabrik Schärer, Er-lenbach (Zürich, Schweiz).

Cl. 21 c, No 281102. Procédé de tissage et métier pour sa mise en œuvre. — René-Henri Marijon, boulevard Baron du Marais, Roanne (Loire, France). Priorité: France, 5 octobre 1948.

Cl. 19 c, No 281713. Régulateur de métier à filer. — Allmänna Svenska Elektriska Aktiebolaget, Västerås (Suède).

Kl. 18 a, Nr. 281390. Förderrolle für Kunstseidenspinnmaschinen. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 14. März 1949.

Kl. 19 c, Nr. 281714. Streckwerk für Textilmaschinen. — Zellwolle-Lehrspinnerei GmbH, Denkendorf bei Esslingen a. Neckar (Deutschland). Priorität: Deutschland, 17. Februar 1950.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Unsere neuen Ehrenmitglieder. — Herr Theodor Ryffel ist einer unserer treuen Veteranen. Er hat in den Jahren 1899/01 die Seidenwebschule besucht und dann in einer inzwischen eingegangenen Seidenweberei seine erste Stellung mit sehr bescheidenem Lohn angetreten. Nach 25jähriger Praxis als Meister und Betriebsleiter in verschiedenen zürcherischen Jacquardwebereien, wurde Herr Ryffel im Jahre 1926 als Fachlehrer an die Zürcherische Seidenwebschule gewählt, wo er im folgenden Jahre das Amt von «Papa Eder», den Unterricht in Praxis und Theorie der mechanischen Jacquardweberei übernahm. Im weiteren betreute er noch während vielen Jahren das Gebiet der Vorwerke. Er kann heute auf eine 26jährige erfolgreiche Wirksamkeit an der Webschule zurückblicken und so an die 700—800 ehemalige Lettenstudenten werden sich wohl seiner in Dankbarkeit erinnern. Gerne hat auch der «Verein Ehemaliger» Herrn Ryffel als Kursleiter verpflichtet und er hat während all diesen Jahren gar manchen Kurs geleitet und damit dem Verein und der Industrie sehr wertvolle Dienste erwiesen.

Mr. Ernest C. Geier in New York ist einer von jenem Trio F, G, H, das sich 1904/06 an der Seidenwebschule kennen lernte und seither in enger Freundschaft verbunden geblieben ist. Nach kurzer Tätigkeit als Webermeister bei der Firma Heer & Co. in Thalwil, wanderte unser Freund Ernst Geier 1909 nach den Vereinigten Staaten aus, wo er als «Loomfixer» mit einem Wochenlohn von 14 Dollar bei der Duplan Silk Corp. in Hazleton (Pa.) in Stellung trat. Ein ganz bescheidener Anfang!, der ihn aber im Verlaufe seiner Tätigkeit von einer Sprosse zur andern steigen ließ. Er wurde Obermeister, dann technischer Leiter und mit 29 Jahren war er schon Direktor; später wurde er Präsident und schließlich stieg er zum «first man», zum «Chairman of the Board» der unter seiner Leitung groß und bedeutend gewordenen Duplan Corporation empor. In der Herstellung von Rayon-, Azetat- und Nylon-Geweben war Mr. Geier einer der führenden Männer in den USA. Diese Pioniertätigkeit fand vor etlichen Jahren die Anerkennung darin, daß er zum ersten Ehrenmitglied der «American Association of textile Technologists» ernannt worden ist. In den verschiedenen Fabriken der Firma hat Mr. Geier eine ganze Anzahl «Ehemaliger» an leitenden Posten und der alten Schule im Letten hat er stets seine Sympathie bewahrt.

Mr. Jacques Weber, ebenfalls in New York, besuchte 1911/12 den ersten Kurs der Zürcherischen Seidenwebschule und war nachher während etwas mehr als einem Jahr als Disponent bei der Firma Siber & Wehrli an der Mühlebachstraße tätig. Da ihm die Aufstiegsmöglichkeiten in unserer kleinen Heimat recht engbegrenzt schienen, packte er seinen Koffer und fuhr «hinüber». Mit einer Barschaft von ganzen 25 \$ landete Mr. Weber am 20. Februar 1914 in Hoboken. Am Nachmittag schon trat er seine erste Stellung als Disponent an. Im Jahre 1927 übernahm er im Alter von 27 Jahren die Stellung als Betriebsleiter der Bloomsburg Silk Mills in Bloomsburg (Pa.) In erfolgreicher Tätigkeit hat Mr. Weber diese Firma zu einer der führenden amerikanischen Rayonwebereien entwickelt, deren Präsident er inzwischen geworden ist. In den verschiedenen Fabriken der Bloomsburg Mills sind ebenfalls eine ganze Anzahl «Ehemaliger» tätig. Mr. Weber ist Vizepräsident der «National Federation of Textiles» und Mitglied des Direktoriums der «Textile Distributors Institute». In dankbarer Anerkennung der an der Seidenwebschule vor rund 40 Jahren erworbenen Fachkenntnisse hat Mr. Weber der Schule wiederholt namhafte Spenden zugehen lassen.

Chronik der «Ehemaligen». — Der Monat Mai brachte dem Chronisten gleich in den ersten Tagen einige nette Ueberraschungen, die ihm viel Freude bereitet haben. Am 3. Mai wurde er von Mr. Ernst Pfeiffer aus New York (ZSW 1917/18) zum Lunch in das Café Dézaley eingeladen, wozu Mr. Pfeiffer auch noch seine einstigen Studienkameraden, die Herren Ernst Schindler und Fr. Wernli aufgebeten hatte. Am Nachmittag erschien ferner noch Herr Gottfr. Leupp. So ergab sich eine kleine Klassenzusammenkunft ehemaliger Lettenstudenten von 1917/18. Mr. Pfeiffer erzählte von seinem einstigen Start und seiner Tätigkeit in den Staaten, und Hr. Leupp, der allerdings 's Sydegwärb an Nagel ghänkt hät, steuerte manch köstliche Erinnerung aus seiner Tätigkeit als Disponent und Verkäufer von Seiden- und Rayonstoffen bei. Es war ein recht netter Samstagnachmittag.

Am frühen Montagnachmittag vom 5. Mai läutete das Telephon und: «Grüezi, Herr Honold, wüsst Sie mit wem Sie redet?» tönte es mir entgegen. «Da redt de Paul Brogle vo Santiago. Ich bin mit em Herr Anderegg i dr Schönauf z'Erlebach. Mer chömed Sie jetzt grad mit em Wage cho hole». In aller Eile versorgte der Chronist sein

Gartenwerkzeug, kleidete sich um und schon waren die beiden Herren da. In der «Schönau» wurde «il mio professore» der Señorita Brogle und Señ. W. Wehrli, einem ehem. «Wattwiler» vorgestellt. Señ. Brogle brachte natürlich Grüße von den andern «Ehemaligen» in Chile, erzählte von der dortigen Rayonweberei und hätte vom Chronisten gerne gewußt, was aus allen seinen Studienkameraden vom Kurse 1933/34 geworden ist. Man war in Gedanken auch bei den «Ehemaligen» in Südamerika und freute sich ihrer Erfolge. Señ. Brogle weilte bis gegen Ende Juni in der alten Heimat; Korrespondenzen erreichten ihn an der Töbitalstraße 135, Winterthur.

Am folgenden Tag kam dann ein kurzer Brief von unserem jüngsten Ehrenmitglied, Mr. Jacques Weber aus New York (ZSW 1911/12). Er wird diesen Monat für etwa zwei Wochen in Zürich sein. Weitere Briefe gingen gegen Ende des Monats von den Herren Charles Froelicher, Millersville (Pa.), (TFS 1946/47) und Harold Hafner, New York (TFS 1947/49) ein. Sie erinnern sich gerne ihrer Studienzeit in Zürich.

Beim Durchblättern des Mitglieder-Verzeichnisses im neuen Jahresbericht hat der Chronist ein «Druckfehler-Teufelchen» ganz besonderer Art entdeckt. Er hat sich gewundert, daß jener Herr in den USA bis heute so stillschweigend darüber hinweggegangen ist. Auf Seite 46 hat der Setzer nämlich neben dem Namen von Mr. Karl Roesch bei der Angabe der Studienjahre anstatt einem 9 ein 6 gesetzt. Da immerhin Anno 1646/47 die Textilfachschule noch nicht bestanden hat, gehört natürlich Mr. Roesch, der 1949/50 auch noch das dritte Semester absolvierte, zu der jüngern Garde der ehemaligen Lettenstudenten.

Aus der Hauptstadt von Peru gingen freundliche Grüße von unserem Mitglied Señ. Rodolfo Müller ein. Für alle diese Aufmerksamkeiten dankt bestens und mit freundlichen Grüßen
der Chronist.

Mitglieder- und Abonnementsbeiträge für 1952. — Die Mitglieder- und Abonnementsbeiträge für das Jahr 1952 sind zur Zahlung fällig.

Mitgliederbeitrag inkl. Fachschrift Fr. 16.—

Jahresabonnement Inland Fr. 16.—

Jahresabonnement Ausland Fr. 20.—

Die Mitglieder- und Abonnementsbeiträge, welche nicht bereits einbezahlt worden sind, werden durch Nachnahme zuzüglich Spesen erhoben. Um unnötige Spesen und Arbeit zu verhüten, bitten wir um prompte Einlösung der Nachnahme bei Vorweisung. **Der Quästor.**

Monatzusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 9. Juni 1952, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohhof», in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

14. **Seidenstoffweberei in Wien** sucht tüchtigen Webereifachmann als Obermeister.
15. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Disponenten.
17. **Textilindustrie-Unternehmen in Columbien** sucht jungen, ledigen Textiltechniker zur Bedienung von schiffchenlosen Bandwebstühlen. Reise wird bezahlt.
18. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Krawatten-Disponent.

Stellensuchende:

6. **Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle auf Ferggstube oder als Tuchschauer.
7. **Absolvent der Oesterr. Handwebeschule**, mit abgeschlossener Lehre in Mode-Handweberei und Praxis in schweizerischer Handweberei, wünscht sich zu verändern in mech. Jacquardweberei.

14. **Textil-Kaufmann / -Techniker**, 40jährig, Webschule Wattwil, große Fabrikationskenntnisse, kaufm. Praxis im In- und Ausland, sucht sich zu verändern, Fabrikation oder Verkauf.
15. **Bandwebmeister**, 25jährig, Absolvent der Textilschule Wuppertal, 8 Jahre Praxis auf Schaft und Jacquard, sucht passende Stelle.
19. **Absolvent der Bundesschule Dornbirn**, 20 Jahre alt, mit 3jähriger Praxis, sucht Stelle als Hilfsmeister.
20. **Junger Textilkaufmann** mit abgeschlossenem Webereipraktikum und guten Vorkenntnissen in der Disposition, Handelsmatura, Deutsch, Französisch und Englisch in Wort und Schrift, mit Auslandsaufenthalt, Erfahrung im Detailverkauf, sucht passende Aushilfsstelle, Disposition bevorzugt.
21. **Absolvent der Textilfachschule Zürich**, mit Praxis in Schaft- und Jacquardfergerei, sucht Anfangsstellung auf Disposition im In- oder Ausland.
22. **Junger Weber mit 4jähriger Praxis** (Ausländer mit Arbeitsbewilligung im Kanton Zürich) sucht Stelle als Zettelaufleger.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Constructeurs de machines à teindre pour l'industrie textile désirent désigner un

représentant

exclusif pour la vente de leurs machines en Suisse. Ecrire à **Callebaut-de Blicquy SA.** — 73, Chaussée de Ruysbroeck, **Bruxelles** (Belgique).

Nach New York gesucht

jüngerer Patroneur

mit Erfahrung in Jacquard Krawattenstoffen.

Ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter Chiffre TJ 6279, an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Direktor

von angesehener mittelgroßer südnorwegischer Kunstseidenweberei gesucht. Nur bestempfohlene Fachleute der Seidenindustrie mit überdurchschnittlichem theoretischem und praktischem Können und Erfahrung in Schaft- und Jacquardweberei wollen ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf unter Chiffre «4902» an A/S Höydahl Ohme, Oslo, Norwegen, einschicken.

Wir haben folgende gebrauchte Maschinen günstig anzubieten:

1) **1 Zwirnmachine „Hamel-Arbon“**

2-seitiger Antrieb mit 2 2PS Motoren, doppelseitigem Wechsel-Aggregat, für 4 Zwinneinstellungen eingerichtet.

150 Spindeln mit Bandantrieb mit Einzelabstellvorrichtung, Spulengröße 140 mm Hub, Walzenvorrichtung zum Nässen.

2) **1 Effekt-Zwirnmachine „Arbon“**

mit 2-seitigem Einzelantrieb je 1,2 PS Motor, 80 Spindeln, Spulen-Hülsen, Hub ca. 200 mm, vollständige Gatter-Anlage für Noppen-, Schlingen-, Gimpli- und gew. Zwinneffekte.

3) **1 Spindellose Windmaschine Modell Schärer WR1-H**

in Spezialausführung mit besonderer Randspulenbefestigung zum Vorwinden für Seide und Kunstseide direkt ab Strang. Fadenführung excenterlos durch Oeldrucksteuerung, mit neuestem, stufenlos regulierbarem Geschwindigkeitsgetriebe und mit der Möglichkeit, die Fadenkreuzung zu verschieben, jede Maschinenseite individuell regulierbar.

Standard-Ausführung mit 40 Gängen, d. h. 20 Gänge pro Seite.

4) **1 Spindellose Windmaschine Modell Schärer WR 23 HSS**

zum Vorwinden von gefärbten Garnen ab Strang von Haspel und ab Kreuzspulen über Kopf, eingerichtet zur Bewicklung von Scheibenspulen, mit feinfühler Abstellvorrichtung, Fadenführung excenterlos mit Oeldrucksteuerung, Häspel verstellbar.

Maschine mit 20 Gängen, doppelseitig gebaut, d. h. 10 pro Seite.

5) **17 Original-Häckelmaschinen „Chemnitzer“**

Systeme: Sander & Graff, Eckert etc.

100 cm Arbeitsbreite mit div. Teilungen, Einzelantrieben, mit z. T. folgenden Zusatzapparaten: mit runden und flachen Rieten, Flechtapparaten, Lochnadelversatz, Wendeapparat. Langschußapparat, Krallerapparat, etc. 4 Maschinen abgeändert auf Schnellläufer «System Kohler».

Gebr. Dreifuss A.G., Wohlen (Aarg.)

Tel. (057) 6 14 21

Wir suchen für Filial-Betrieb in St. Gallen/Bruggen (Handweberei) einen selbständigen

Webermeister

zur Anleitung unserer schwachen Schützlinge.

Handschriftliche Offerten erbeten an **Basler Webstube**, Basel 12.

Für unsere Textilmaschinen-Verkaufsabteilung
suchen wir tüchtigen

jüngern Webereitechniker

Initiativer und anpassungsfähiger Bewerber mit abgeschlossener Berufslehre als Schlosser oder Mechaniker, Webschulbildung und mehrjähriger Webereipraxis, ferner mit kaufmännischen und Sprachenkenntnissen und Verkaufserfahrung ist gebeten, ausführliches Angebot (Lebenslauf, Ausbildung, Zeugnisse und Referenzen, Gehaltsansprüche, Photo etc. zu richten an

Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon

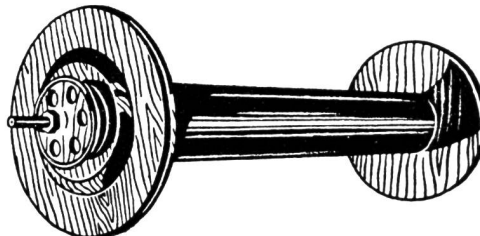
Gesucht nach dem Orient tüchtiger

Wolffachmann

Soll folgende Arbeiten möglichst selbständig leiten und überwachen können: Strangfärberei, Streichgarn- und Kammgarnspinnerei, Weberei mit 6 Rütli-Stühlen für Woldecken und einfache Wollgewebe, Appretur, Rauhen. Reise bezahlt, freie Station und Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerber mit Kenntnissen in Französisch oder Englisch werden bevorzugt.

Detaillierte Offerten im Doppel in englischer Sprache (Luftpostpapier) unter Chiffre TJ 6280 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir bieten Vorteile in:



Tuch-, Streich- und Warenbäumen

Zettelbäumen

Baumscheiben in Stahlblech und Leichtmetall

Waschmaschinen- und Säurewalzen

Jigger- und Säuretrögen, Bottichen

Holzriemenscheiben

Haspel- und Wickelhülsen mit □ Loch

Greuter & Lüder A.G., Flawil (St. Gallen)

Telephon 8 35 82